unw nachrichten

2016

Gespräch mit Ulms OB Gunter Czisch

„Die Menschen sind verunsichert“

Gemeinwohl-Ökonomie

Christian Felber: „Wir verwechseln Ziel und Mittel in der Wirtschaft“

unw - Ulmer Initiativkreis nachhaltige
Wirtschaftsentwicklung e. V.
Olgastraße 82
89073 Ulm
fon: 0731 38859-40
fax: 0731 38859-41
eMail: info@unw-ulm.de

INHALT

Vorwort
Ein ausgezeichnetes Jahr Seite 3

Stadthausveranstaltung 2016
Gunter Czisch
„Gutes Essen ist die beste Aufklärung“ Seite 5

Heike Kirsten
Rapunzel – der Biopionier aus dem Allgäu Seite 6

Katja Schneider
„An erster Stelle muss Genuss stehen“ Seite 8

Martin Felber
Mit gutem Beispiel voran Seite 10

Podiumsdiskussion:
Regionale Produkte im Visier Seite 12

Fotoimpressionen
Stadthausveranstaltung 2016 Seite 14

Sagen Sie mal ... Gunter Czisch
„Die Menschen sind verunsichert“ Seite 16

Projektförderungen
Aktuelle Projektstände Seite 22

Sieben Fragen an Christian Felber
„Wir verwechseln Ziel und Mittel in der Wirtschaft“ Seite 24

aus dem unw
Städte im Wandel Seite 29

Ressourceneffizienz der Industrie Seite 29

Begegnung und Rechtshilfe Seite 30

BUND-Chef: Lokal engagieren Seite 30

WIN-Charta Seite 31

Projekt Lebenswelt gestartet Seite 31

Klimaschutz durch Azubis im Handwerk Seite 32

Unternehmergespräch bei der Volksbank Ulm-Biberach Seite 33

Ausflug zu Rapunzel Seite 34

unw strickt am Standort Dietenheim mit Seite 35

E-Mobilitätstag auf dem Münsterplatz Seite 36

www.unw-ulm.de ist rundum neu Seite 37

Helfen Sie uns Seite 38

Lust zu schreiben? Seite 39

Impressum Seite 39

Vorwort

Ein ausgezeichnetes Jahr

So sehen Sieger aus: (v.l.n.r.) Magdalena Ulmer, Georg Kleiser, Birgit Schäfer-Oelmayer, Gert Walz, Dieter Bühler und Frank Stehling nahmen Preis, Urkunde und Scheck im Forum der Volksbank Ulm entgegen.

Sehr geehrte Freunde und Förderer des unw,

es liegt nun bald wieder ein ereignisreiches Jahr hinter uns mit zahlreichen Aktivitäten des unw. Es ist für mich schwierig, besondere Highlights herauszugreifen, wobei hier sicherlich die Verleihung des Verantwortungspreises der Volksbank Ulm-Biberach eG an den unw zu nennen ist. Mit ihm wird von diesem Jahr an regelmäßig besonders verantwortungsvolles Engagement aus den Bereichen Ökologie, Ökonomie sowie Ethik und Soziales geehrt. Die Jury unter Schirmherrschaft von Prof. Dr. Dr. F.-J. Radermacher kürte für 2016 aus über 190 Bewerbungen insgesamt elf Preisträger. Darunter auch den Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, der für sein Engagement mit dem ersten Preis im Bereich Ökonomie geehrt und mit 5.000 Euro ausgezeichnet wurde. Wir sind sehr stolz auf die Auszeichnung und ich möchte hier die Gelegenheit nutzen mich bei allen zu bedanken, die in den letzten Jahren einen Beitrag geleistet haben, so dass der unw als auszeichnungswürdig erachtet wurde.

Die aktuellen „unw-Nachrichten“ zeigen wieder die Vielfalt der Aktivitäten des Vereins auf. Von der Stadthausveranstaltung, bei der das Thema Ernährung im Mittelpunkt stand, über die Unternehmergespräche bis hin zum unw-Ausflug zur Rapunzel Naturkost GmbH. Bereits in der letzten Ausgabe der unw-Nachrichten haben wir über andere, im Rahmen der Nachhaltigkeit wichtige Ereignisse, berichtet. Dies führen wir in dieser Ausgabe fort, indem wir mit Christian Felber, dem Gründer der Gemeinwohlökonomie, ein Interview führen.
Besonders hinweisen möchte ich in diesem Zusammenhang auch auf eine Darstellung der Projekte, welche durch die Solarstiftung gefördert werden. Hier agiert der unw sehr erfolgreich als Projektträger. Doch es gibt noch über viele weitere Projekte zu berichten.
Seien Sie gespannt.
Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre und verbleibe im Namen des ganzen Vorstandes mit herzlichen Grüßen

Ihr Martin Müller

Oscorna®

Lassen Sie uns Ihr
GEHEIMNIS sein ...

Info-Telefon: **0731/9 46 64 33**, Mo.-Fr. 9-16 Uhr • www.oscorna.de

sparkasse-ulm.de

Wenn man mit dem richtigen Partner Finanzgeschäfte macht.

Wenn's um Geld geht

Sparkasse Ulm

Mit diesen Worten eröffnete Oberbürgermeister Gunter Czisch die Stadthausveranstaltung am 12. Mai 2016

„Gutes Essen ist die beste Aufklärung“

Zum ersten Mal in seiner Amtszeit eröffnete Oberbürgermeister Gunter Czisch die unw-Stadthausveranstaltung. Er stellte zu Beginn seines Grußwortes die Frage, was es denn bedeute, unter nachhaltigen Geschichtspunkten gut zu essen:
Über die Frage, was gutes Essen ist, wurde schon viel diskutiert. In Ulm haben wir pro Tag 2.500 Speisen an unseren Schulen und bemühen uns sehr, dass möglichst viele Schülerinnen und Schüler das Angebot wahrnehmen. Wenn das Essen nicht gut ist, steigt der Umsatz bei den benachbarten Imbissbuden oder Schnellrestaurants. Dies sind für uns gute Messgrößen, um die Frage zu beantworten, wie wir es schaffen, dass gesundes Essen auch schmeckt. Wer isst schon gerne etwas, das ihm nicht mundet? Und so sind die praktischen Beispiele aus den Schulen auch geeignet, um ein Gefühl zu bekommen, wie man es richtig macht.
Wir wissen, dass es geht: gut essen und auf nachhaltige Aspekte achten. Dieser Punkt soll heute Abend sensibilisiert werden. Wichtig ist, dass wir beim Essen kein schlechtes Gewissen zu haben brauchen. Viele Menschen legen zudem großen Wert darauf, dass die Rohstoffe für das Essen aus der Region kommen. Das ist ein ganz wichtiger Punkt. Viele Essgewohnheiten sind auf die Sozialisierung zurückzuführen, dies ist eine große Herausforderung für die Schulen, die hier Aufklärungsarbeit leisten müssen. Die beste Aufklärung funktioniert, wenn das Essen gut schmeckt und dennoch unseren Ansprüchen nach Nachhaltigkeit entspricht. So einfach ist das. Und so gibt es rund um das Thema auch weiterhin viele Debatten. Ich frage mich zum Beispiel beim Thema veganes Essen, ob es wirklich nachhaltig ist, da viel mit Soja gekocht wird. Und ich weiß nicht, ob so manche Soja-Plantage ökologisch sinnvoll ist. Die Stadt hat mit der Arbeitsgruppe „Gesundes Essen für gesunde Kinder“ schon viel Erfahrung mit Schulmensen machen können, denn wir wissen, dass auch das Thema Ganztagesschule und Kinderbetreuung sehr wichtig ist. Hier sind wir mittlerweile auf einem sehr guten Weg. Auf der einen Seite müssen wir an große Produktionsmöglichkeiten denken, da das tägliche Angebot an Speisen durch kleine Schulküchen nicht mehr zu bewältigen ist.
Auf der anderen Seite gilt es, bei Ausschreibungen hohe Qualitätskriterien zu hinterlegen. Das funktioniert sehr gut. Wir sehen an den Zahlen, dass es uns gelingt, immer mehr Kinder in unsere Speisesäle zu locken. Wir müssen dennoch erörtern, ob wir wirklich genügend dafür sensibilisiert sind, uns zu fragen, wo die Nahrungsmittel entstehen. Haben wir diese Sensibilität auch beim Einkauf oder geht es doch nur um den Preis? Sind wir wirklich bereit einen höheren Preis für nachgewiesene Qualität zu bezahlen?
EU-Verordnungen und Gesetze genügen nicht. Dies alles funktioniert nur, wenn die Menschen darauf achten. Hier ist schon einiges geschehen. Nicht alle Versprechen der klassischen Öko-Wirtschaft werden eingehalten, nicht jedes Siegel verspricht wirklich, was sich dahinter verbirgt. In diesen Bereichen hat sich jedoch einiges bewegt und ich glaube, dass wir gerade in der Bildungspolitik vieles erreichen können. Und dies ohne den Menschen ein schlechtes Gewissen zu machen und trotzdem einen wohlfühlend satten Bauch zu haben.

Gunter Czisch
Oberbürgermeister der Stadt Ulm

Stadthausveranstaltung 2016

Der Biopionier aus dem Allgäu

Heike Kirsten, Marketingleiterin der Rapunzel Naturkost GmbH, eröffnete die Vorträge der Stadthausveranstaltung 2016 mit der Vorstellung der umfangreichen Aktivitäten der Firma Rapunzel und begann zunächst mit einigen Grundinformationen zur Firma.

VON DIETER BÜHLER

Rapunzel zählt sich zu den größten Bioherstellern in Deutschland und in der EU.
50 Prozent der 37.000 Tonnen Lebensmittel, die 2015 versandt wurden, werden im Allgäu, also in Deutschland, produziert und unterscheiden sich dadurch in vielem, was als Bioware angeboten wird. Das Sortiment des in Legau ansässigen Betriebes umfasst 600 Produkte von Antipasti bis Zartbitter-Kuvertüre. Verkauft werden die Produkte über den Lebensmitteleinzelhandel, online und über andere Anbieter mit deren Marke in 35 Länder.
360 Mitarbeiter verarbeiten 1.300 Rohstoffe, die alle nicht von Zwischenhändlern, sondern direkt bei den Bauern eingekauft werden. Wer Lieferant werden möchte, muss sich umfangreichen Kontrollen unterziehen. Bei mehreren 10.000 Bauernfamilien in Deutschland und im Ausland trägt Rapunzel damit, zum Teil wesentlich, zu deren Einkommen bei. Eine wichtige Rolle spielt auch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, was mehrfach ausgezeichnet wurde.

Unterstützung von Bauern in armen und strukturschwachen Regionen

Ein großes Anliegen von Rapunzel ist die Unterstützung von Bauern in armen und strukturschwachen Regionen durch einen HAND IN HAND Fonds, mit Vermittlung von Wissen über ökologische Landbearbeitung und mit sozialen Projekten. Wenn deren Erzeugnisse die Biokriterien einhalten, werden sie auch abgenommen.
Jährlicher Höhepunkt ist zudem die Verleihung des von Rapunzel mit 40.000 Euro dotierten One-World-Award. Prämiert werden hier außergewöhnliche Leistungen von Menschen im Kontext der drei Bereiche nachhaltigen Handelns: Ökologie, Ökonomie und soziale Aspekte.
Schon vor vielen Jahren wurde in der Türkei eine selbständige Tochterfirma gegründet, die zum wichtigen Zulieferer geworden ist. Gleichzeitig wird damit erreicht, dass sich im Land am Bosporus ökologische Denkweisen und Herstellungsmethoden zur Biofertigung erfolgreich verbreiten.
Wichtiger Teil des Unternehmenskonzeptes ist die Aufklärung über die Ernährung mit wertvollen Lebensmitteln. Diese umfasst Führungen durch die Fertigung, ständig wechselnde und oft überraschende Kochrezepte im Internet, gemeinsame Kochkurse, ein Vortragsprogramm zu ernährungswissenschaftlichen Themen sowie spezielle

Heike Kirsten: „Rapunzel kauft direkt bei den Landwirten ein“

Schülerprojekte, die unter dem Motto stattfinden: Mein Essen kommt nicht aus dem Supermarkt, sondern aus vielen Quellen in verschiedensten Qualitäten. Je nach Alter sind die Schüler sehr daran interessiert, wo das Schulessen herkommt. Dabei soll die Meinung des Unternehmens Rapunzel nicht unerwähnt bleiben: Auch Süßigkeiten gehören in Maßen durchaus dazu.
Beispiele für Schülerprojekte sind unter anderem Führungen für Schulklassen, Bienenbeobachtung und Aufklärung darüber, dass es ohne diese Tiere einen Großteil der Nahrungsmittel nicht gäbe, Anlegen eines Kräutergartens oder Verteilung einer Biobrotbox zur Einschulung der Kinder sowie die Unterstützung eines Projektes, bei dem für Schüler, die von Zuhause kein Vesper mitbringen können, ein Frühstück zubereitet wird.

Was also ist Rapunzel Naturkost?

Wir meinen: Ein wahrhaftig nachhaltiges, durchgängiges Unternehmenskonzept für die Erzeugung und Vermarktung von Biolebensmitteln, unter Einbeziehung der gesamten Prozesskette aus dem In- und Ausland. Besonders beeindruckend sind die umfangreichen Maßnahmen, uns gutes Essen zu lehren, sowie zur Unterstützung der Menschen in der dritten Welt.

Damit Sie gesund, fit und aktiv bleiben.

Von Bewegung über Ernährung und Entspannung bis hin zur psychischen Gesundheit: Wir tun alles, um Sie dabei zu unterstützen, dass es Ihnen nicht nur gut, sondern noch besser geht. Mehr über unsere Präventionsangebote in Ihrer Region erfahren Sie im AOK-KundenCenter in Ihrer Nähe und unter **aok-bw.de/gesundnah**

AOK – Die Gesundheitskasse Ulm-Biberach
aok-bw.de/ulb

Stadthausveranstaltung 2016

„An erster Stelle muss Genuss stehen“

Dr. oec. troph. Katja Schneider ist Ernährungsökologin an der Universität Gießen. Zu ihrer Arbeit gehört es, das Thema Ernährung in seinen vier Dimensionen Gesundheit, Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft zu betrachten, zu analysieren und Lösungsansätze zu suchen.

AUFGEZEICHNET VON STEFAN LOEFFLER

Ich höre sehr oft den Satz, dass Ernährung nachhaltig und gesund sein muss. Nach meinem Verständnis kann Nachhaltigkeit ohne Gesundheit nicht funktionieren. An erster Stelle muss jedoch der Genuss des Essens stehen. Ich würde so formulieren: Das Essen kann schmecken und dennoch gesund sein. Andersherum macht man den Menschen Angst. Was aus ernährungsphysiologischer Sicht sinnvoll ist, hat die Deutsche Gesellschaft für Ernährung (DGE) in ihren Standards für die Schulverpflegung formuliert. Dazu gehört eine pflanzenbetonte Kost, energiearme Getränke, ein zuckerfreier Vormittag und hygienisch einwandfreie Speisen. Und dazu gehört auch, dass Menschen mit Nahrungsmittelunverträglichkeiten oder Allergien die Möglichkeit haben, am Essen teilzunehmen. Die Allergenkennzeichnung muss auch in der Schule funktionieren, um betroffene Schüler und Schülerinnen nicht auszuschließen. Ein ausgewogenes Essen, genussvoll und bekömmlich, sowie ausreichende Mengen zu trinken haben durchaus Einfluss auf die kognitive Leistungsfähigkeit. Wichtig beim Thema Gesundheit ist, dass es dabei um ein allgemeines Wohlbefinden und nicht nur um die Abwehr von Krankheiten geht.

Auch das Ambiente sollte beim Essen stimmen. Die DGE hat also zusammengetragen, was das Ziel am Horizont ist. Es gibt Minimalkriterien. Das heißt, dass auch Vollkorn im Essen enthalten sein sollte, zum Beispiel einmal in der Woche. Und es gibt Maximumkriterien. Das wichtigste und auch das schwierigste Thema ist Fleisch, das höchstens zwei Mal in der Woche auf den Tisch kommen sollte. In der Grundschule sind nach der Tabelle der DGE 150 Gramm pro Woche vorgesehen. Das heißt, dass die Köche und Köchinnen das vegetarische Kochen gut beherrschen müssen. Auch einmal die Woche ein Fischgericht ist - jenseits des Fischstäbchens - nicht so einfach in den Speiseplan zu integrieren. Auch das ist eine große Herausforderung an die Küche.

Fleisch sollte höchstens zwei Mal in der Woche auf den Tisch kommen

Wir wissen, dass ausreichend Trinken wichtig ist, und dies wenn möglich in energiefreier Form. Denn Wasser trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler leistungsfähig sind. Gerade in weiterführenden Schulen haben sich leitungsgebundene Wasserspender bewährt. Beliebt sind natürlich Softdrinks, die wir jedoch nicht für vernünftig halten. Bedeutend ist auch ein vernünftiges Frühstück oder die erste Zwischenmahlzeit. Angesichts der aktuellen Entwicklungen sollte der Spagat zwischen regionaler und multikultureller Küche geschafft werden. Wir sollten zu der Erkenntnis gelangen, dass dies sehr bereichernd auch für unsere eigene Esskultur sein kann.

Auch bei der Dimension Umwelt steht ein reduziertes Angebot an tierischen Lebensmitteln ganz oben. Über die Themen CO_2-Emissionen und Ernährung muss einfach gesprochen werden. Auch in der Schule haben diese den größten Effekt. Die vegetarischen Speisen verursachen nur ein Drittel der CO_2-Emissionen im Vergleich zu den Fleischgerichten. Hier kann man die Frage nach dem Sinn von Tofu stellen, der bei der Produktion viel Energie verschlingt. Doch auch gegenüber verarbeiteten Soja-Produkten verursacht Fleisch ein Viel faches an Emissionen.

Im Hinblick auf regionale oder saisonale Produkte möchte ich ganz speziell auf

Dr. oec. troph. Katja Schneider: „Auch das Ambiente sollte beim Essen stimmen“

die Tomate eingehen. Im unbeheizten Folientunnel oder im beheizten Glashaus gezogen verursacht auch sie ein Vielfaches an Emissionen als die im Freiland gezüchtete Frucht. Es spricht also vieles dafür, im Winter keine Tomaten zu essen. Dasselbe gilt, wenn auch mit etwas reduzierten Werten, für die Bio-Tomate. Diese Tatsachen sprechen dafür, dass die Themen Regionalität und Saisonalität verbunden werden sollten.

Bei der Energieeffizienz in der Küche können wir noch an kleinen Stellschrauben drehen. Hier denke ich an die Kühltechnik oder die Verwendung von Öko-Strom. Das größte Thema in diesem Bereich ist jedoch der Einsatz von Bio-Lebensmitteln sowie die Abfallvermeidung.

Kollegen von der Hochschule Münster haben herausgefunden, dass 20 Prozent der produzierten Speisen entsorgt werden, überwiegend als Ausgabe- oder Tellerreste. Speziell weggeworfenes Fleisch ist ein großer Frevel.

Zum Thema Gesellschaft. Essen ist ein soziales Ereignis. Das darf nicht zu einem Abfüttern von Schülern werden, deren Eltern nachmittags beim Arbeiten sind. Dazu gehört eine wertschätzende Atmosphäre. Und zur gesellschaftlichen Verantwortung gehört auch die Bevorzugung fair gehandelter Lebensmittel, das gemeinsame Zubereiten von Speisen, das gemeinsame Essen, Mitbestimmung und Ernährungsbildung - und dazu gehört auch ein gut gestaltetes Essen.

Stichwort Partizipation. Die Schüler sollen ihr Esszimmer mögen, dort sollen sie sich wohlfühlen. Vielleicht müssen wir gerade beim Thema Schulverpflegung die Kinder und Jugendlichen bei der Gestaltung mehr einbeziehen. Denn die Zielgruppe entscheidet. Mitgestaltung ist auf vielen Feldern möglich. Dazu können auch Mensa-Patenschaften, eine Schülerfirma, schulinterne Wettbewerbe oder eben auch die verschiedensten Formen der Beteiligung am Mittagessen gehören. Auch mit Rezepten kann man lernen mit Mengen umzugehen. An einer hessischen Schule wurde zum Beispiel im Rahmen eines Informatik-Leistungskurses ein marktfähiges Abrechnungssystem entwickelt, das auch angewandt wird.

Klar ist, dass das Essen für alle bezahlbar sein muss. Dies lässt sich zum Teil über Portionsgrößen regeln, denn am Ende muss es für den Anbieter wirtschaftlich tragfähig sein. Und: Wenn der Rahmen stimmt, können attraktive Speisen auch zu höheren Essenszahlen führen. In der Schulverpflegung sprechen wir über die drei Preiskategorien Wareneinstands-, Betriebs- und Personalkosten, die jeweils etwa zu einem Drittel ins Gewicht fallen. Eine bundesweite Studie hat in Baden-Württemberg die tatsächlichen Preise errechnet: In der Grundschule sind es 3,10 Euro und in weiterführenden Schulen 3,42 Euro. Wenn man das zurückrechnend durch die Zahl 3 teilt, sehen Sie, dass man für den Wareneinstandspreis auf etwas mehr als einen Euro kommt. Hier muss man ziemlich gut kochen können, damit man eine ordentliche Rohstoff-Qualität einkaufen kann. Ganz wichtig: Das Essen sollte auf jeden Fall in der Schule frisch gekocht werden.

Doch es geht eben nicht nur um die Qualität des Essens, vielmehr spielt auch die Frage eine Rolle, wie wichtig das Essen in der Schule genommen wird. Fazit: Nachhaltigkeit ist sehr wohl ein Thema für Schulverpflegung. Und Schulverpflegung sollte umgekehrt auf jeden Fall auch ein Thema für die Nachhaltigkeit sein.

Stadthausveranstaltung 2016

Mit gutem Beispiel voran

280 Speisen werden jeden Tag an der Ulmer Spitalhofschule ausgegeben. Was auf die Teller kommt, bestimmen die Kinder und Jugendlichen der Gemeinschaftsschule in der Sammlungsgasse mit. Schulleiter Martin Felber, selbst gelernter Hotelfachmann, berichtete auf der Stadthausveranstaltung über seine Erfahrungen im Schulalltag:

AUFGEZEICHNET VON STEFAN LOEFFLER

Wir haben im Lauf der letzten zehn Jahre konsequent versucht, durch unsere Erfahrungen und Beobachtungen ein tragfähiges Konzept für gutes Essen an unserer Schule umzusetzen. Auch für unsere ursprünglich als Grund- und Hauptschule konzipierte Einrichtung galt der Spruch: „Morgens hat der Lehrer Recht und nachmittags frei“. Das ist nicht mehr so. Unser Gelände, wir sind nun eine Gemeinschaftsschule, ist in den vergangenen Jahren zu einem Lebens- und Wohnraum für Kinder und Jugendliche geworden. Dieser steht jeden Tag von 6 bis 18 Uhr für 450 Personen zur Verfügung, die hier für das Leben lernen dürfen. Was war denn unsere Motivation, das Thema Ernährung und gutes Essen professionell anzugehen? Ein Auslöser war die Einführung der Ganztagesschule im Jahr 2008. Die klassische Familienstruktur, wie wir sie von früher kennen, hat sich verändert. Oftmals arbeiten beide Elternteile, es ist tagsüber also niemand zuhause und manche Kinder leben bei den Großeltern. Und es gibt eben auch veränderte Unterrichtsformen. Ich glaube, dass das System der Gemeinschaftsschule den Schülern gerecht werden kann, wenn wir es richtig ansetzen und so verstehen, wie es von Grund auf gedacht ist. Für uns bedeutet das: Gemeinschaft UND Schule.

Die Gastfreunde sind eine wichtige Säule in unserem Schulkonzept

Beide Bereiche sind zentrale Bestandteile unseres Schulalltags. 2008, bei Einführung der Ganztagesschule, hatten wir ca. 20 Essen am Tag. Zu dieser Zeit haben wir uns Kooperationspartner gesucht und mit Fachleuten Ernährungskonzepte erstellt, die Produkte aus der Region umfassten, die zeitgleich wirtschaftlich und auch erschwinglich waren. Damals wurde auch die Schülerfirma „Gastfreunde“ gegründet, die eine große Säule in unserem Schulkonzept darstellt. Sukzessive wurde das Essenangebot ausgeweitet. Mittlerweile sind wir bei 280 Speisen täglich, mit steigender Tendenz. Und dies ist ein Angebot, das man nicht mehr in einem Raum bewerkstelligen kann. Doch das Essen allein genügt nicht. Wir haben auch gemerkt, dass es tagtäglich nicht nur um reine Produkte oder um Nahrungsaufnahme geht. Die Frage lautet: Was bedeutet denn Ernährung für die Kinder? Deshalb haben wir in unser Schulcurriculum unter anderem die Fachbereiche „Hauswirtschaft“ sowie „Alltag und Ernährungskultur“ aufgenommen. Doch ebenso

Die Mitglieder der Schülerfirma „Gastfreunde“ präsentierten im Stadthaus selbstgemachte Leckereien

Schulleiter Martin Felber: „Die Gastfreunde sind eine wichtige Säule in unserem Schulkonzept“

wichtig ist uns als Ausgleich dazu ein Bewegungskonzept. Hierzu hat sich die Sportfachschaft Gedanken gemacht, wie wir diese Punkte miteinander verbinden können.

Auch die Mitglieder der Schülerfirma „Gastfreunde“ haben gemerkt, dass es längst nicht nur darum geht, Produkte herzustellen und auf irgendeine Weise zu verkaufen, um einen Gewinn zu erzielen. Hierbei geht es um mehr als um eine reine Berufsvorbereitung. Was machen die Gastfreunde denn? Angefangen haben sie mit innerschulischen Aufträgen. Dazu gehörten zum Beispiel das Ausrichten von Begrüßungsfeiern oder auch das Catering bei Schulfesten. Mittlerweile gibt es auch ein Lehrerfrühstück, das jeweils von einem Schüler vorbereitet wird. Und sie machen das sehr gerne und auch ohne Hintergedanken. Denn in einer Gemeinschaftsschule gibt es keine Noten mehr, um die man buhlen müsste. Auch von der Stadt Ulm haben wir schon viele Aufträge bekommen sowie von der Volkshochschule und vom Schulamt. Aber auch zu privaten und geschäftliche Feiern und Jubiläen wurden die Gastfreunde bereits eingeladen, um das Catering und die Verpflegung zu übernehmen. Zudem haben wir schon an einer Vielzahl von Kochwettbewerben teilgenommen sowie schon selbst mit anderen Schulen zusammen einen Bio-Kochwettbewerb ausgerichtet. Auch an der Slowfood-Messe in Stuttgart sind wir regelmäßig dabei und gewinnen hier ebenso regelmäßig den ersten Preis. Wertschätzung ist den beteiligten Kindern natürlich sehr wichtig. Die Schüler sollen sich mit den Produkten auseinandersetzen und verstehen lernen, was denn gutes Essen auszeichnet.

Man kann sagen, dass die Schülerfirma ein richtiger Impulsgeber geworden ist. Diese Schüler arbeiten auf einem sehr hohen Niveau.

Wir haben in den vergangenen Jahren festgestellt, dass immer die Menge entscheidet, wieviel ich von etwas essen darf. Auch Süßigkeiten sind bei uns durchaus erlaubt. Es ist weiterhin wichtig, dass die Schüler mitentscheiden dürfen. Wer will schon ständig gesagt bekommen, was er zu essen hat. Man muss die Schülerinnen und Schüler ganz einfach mitmachen lassen. Sie müssen ausprobieren dürfen und zum Beispiel auch den Geschmack von internationalen Gewürzen kennenlernen. Nur durch diese Erfahrungen können sie langfristig Konsequenzen für ihre Ernährung ziehen.

Deshalb haben wir auch den Fokus etwas verändert. Der Speiseplan ist auf die DGE-Richtlinien abgestimmt. Wir bieten Obst an, das sich die Schüler ganz einfach nehmen können, wenn sie Bedarf haben und auch ganz ohne Reglement. Bei uns heißt es nicht „Du musst heute einen Apfel essen“, sondern „Du darfst heute einen Apfel essen.“ Es gibt auch Pizza. Wichtig ist, dass die Kinder sehen können, wie ein ganz besonders gestalteter Teller aussehen kann, dass sie Vielfalt kennenlernen und auch ausprobieren dürfen. Unsere Schülerinnen und Schüler dürfen selbst entscheiden, ob und wieviel Salat sie nehmen möchten. Das klappt hervorragend.

Wo und mit wem essen wir? Auch bei dieser Frage entscheiden die Kinder und Jugendlichen mit, die für sich Orte und Plätze in der Schule gefunden haben, an denen sie am liebsten essen und sich mit ihren Freunden austauschen möchten.

Unser Fazit: Wir benötigen qualitativ gute Produkte und Herstellungsmöglichkeiten, der Speiseort muss freundlich und gut gestaltet und es muss genügend Zeit vorhanden sein, um in Ruhe und in der Gemeinschaft essen zu können. Eine verständnisvolle pädagogische Begleitung ist notwendig. Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass wir eine Gesellschaft brauchen, die ihre Kinder und deren Bedürfnisse versteht und darauf angemessen reagiert.

Stadthausveranstaltung 2016

Regionale Produkte im Visier

Nach den Vorträgen stellten sich die Referenten den Fragen des Publikums. Mit dabei bei der von Martin Schwarz moderierten Podiumsdiskussion war auch Iris Mann, seit 2012 Ulms Bürgermeisterin für Kultur, Bildung und Soziales.

AUFGEZEICHNET VON STEFAN LOEFFLER

Martin Schwarz: Frau Mann, in Ulm werden pro Tag 2.500 Essen in den Schulen angeboten. Vor welche Herausforderungen werden Sie als kommunaler Schulträger durch die eben gehörten ganzheitlichen Konzepte mit Ernährungsunterrichten, gastfreundlichen Atmosphären und Schülermitbestimmungen gestellt?

Iris Mann: Herausforderungen sind ja dazu da, dass man sie annimmt. Und das tun wir auch. Wir sind mit den Schulen, den pädagogischen Teams vor Ort und den Rektoren jederzeit in einem sehr engen Austausch, wenn es um das Thema Verpflegung geht. Und auch mit den Eltern und Schülern, denn es sollen sich ja alle beim Thema Essen wohlfühlen. Wir möchten das Gefühl haben, dass wir gute Qualität anbieten. Die Verzahnung von Unterricht und Speiseplan klappt nur, wenn es in der Schule, wie das in der Spitalhofschule der Fall ist, ein Kollegium oder Lehrkräfte gibt, die dieses Thema aktiv aufgreifen und im Unterricht thematisieren. Es gibt in den Curricula eigentlich in allen Schularten verschiedene Anknüpfungspunkte in unterschiedlichen Fächern, in denen man das machen kann. Das ist nicht in der Kommunalverantwortung, sondern Lehrplanhoheit des Landes. Deswegen ist es immer ein Thema, was wir als Schulträger zum gesunden Essen beitragen können und welche Bereiche vom pädagogischen Personal mitgetragen werden müssen.

Martin Schwarz: In 2.500 Essen am Tag stecken ja erhebliche Finanzen. Da wäre es für Sie als Kommune günstiger, wenn Sie einen Anbieter hätten, der diese Menge übernimmt. Nun sind jedoch die Schüler bei der Herstellung des Essens eingebunden. Wie gehen Sie damit um?

Iris Mann: Wir legen in der Tat einen großen Wert auf das eigene Profil einer jeden Schule und auch darauf, dass die Schulgemeinschaft sich mit den Dingen identifiziert, die in der Einrichtung stattfinden. Deshalb haben wir uns entschlossen, keine General-Cateringfirma zu bestellen, was vom Einkaufspreis, von der Küchenplanung und von den gesamten Abläufen sicherlich wirtschaftlicher wäre. Wir möchten aber, dass die Schüler vor Ort das Gefühl haben, dass diejenigen, für die das Essen gedacht ist, auch mitentscheiden dürfen und es dann dementsprechend auch annehmen. 70 Prozent der Grundschüler sind über Mittag in der Schule und sollen etwas Vernünftiges essen. Es ist auch sehr unterschiedlich, worauf die Eltern Wert legen. Es gibt Schulen, in denen ein großes Bewusstsein der Elternschaft vorhanden ist in Bezug auf Qualität und ausgewogene Ernährung. Es gibt aber auch Schulen mit dem Tenor, dass das Essen möglichst günstig sein soll. Und ich kann eine Elternschaft, die nicht bereit ist, für die Qualität des Essens dementsprechend zu bezahlen, nicht dazu verpflichten ständig Bio-Produkte zu kaufen.

Frage aus dem Publikum: Frau Schneider, Sie sprachen von einem zuckerfreien Vormittag. Was hat es denn mit dem Marmeladebrötchen zum Frühstück auf sich?

Katja Schneider: Kommt darauf an, wo es gegessen wird. Die Idee dahinter ist, dass man den Zähnen und der gesamten Flora im Mund für eine bestimmte Anzahl an Stunden Ruhe gönnt. Diese Anzahl bekommen wir hin mit Zähneputzen am Abend, Schlafen, Aufstehen, Marmeladebrötchen-essen, Zähneputzen, In-die-Schule-gehen und dort den Vormittag möglichst zuckerfrei zu gestalten. Zuckerfrei verstehen wir in Bezug auf zugesetzten Zucker. Die sogenannten kauaktiven Lebensmittel – dieses schreckliche Wort haben die Zahnärzte erfunden – wie Äpfel, zählen nicht dazu.

Frage aus dem Publikum: Die Stadt Ulm hat das Prädikat „Fair Trade Town“ bekommen. Fairer Handel spielt ja gerade bei Lebensmitteln eine große Rolle. Ulm könnte doch auch noch zur Bio-Stadt werden. Denn Bio-Essen ist giftfrei. Ist dieses Prädikat denkbar?

Iris Mann: Vielen Dank für den Hinweis. Ich weiß im Moment nicht, was man tun muss, um Bio-Stadt zu werden. Die Crux ist, dass es leider sehr viele Labels von verschiedenen Organisationen, Bundesministerien und Stiftungen gibt, die diese Prädikate verleihen würden. Ich gebe es zu, dass wir nicht auf jeden Zug aufspringen. Grundsätzlich ist es

Stellten sich den Fragen des Publikums. V.l.n.r.: Iris Mann, Martin Felber, Moderator Martin Schwarz, Heike Kirsten und Katja Schneider

so, dass wir bei unseren Ausschreibungen für die Essensverpflegung einen bestimmten Anteil an Bio-Produkten zur Bedingung machen. Dies gilt nicht nur für die Schulen, sondern auch für die Kindertagesstätten. Diesen Bereich halte ich fast für noch wichtiger, da hier der erste Umgang mit fester Nahrung und die Geschmacksbildung stattfinden. Hier stehen auch regelmäßige Marktbesuche mit den Kindern auf dem Programm. Ich weiß nicht, ob das schon ausreicht, um das Prädikat zu erhalten, mit dem wir uns möglicherweise noch beschäftigen werden.

Frage aus dem Publikum: Ich höre den ganzen Abend nur von Bio-Produkten. Ist denn das, was die Bauern ohne Bio-Label produzieren, schlecht?

Heike Kirsten: Wir schätzen natürlich die Qualität der klassischen Milchbauern. Bio ist ja ein Ansatz, der über manche Dinge hinausgeht. Grundsätzlich muss man sagen, dass sich die Lebensmittelqualität in den letzten Jahren in vielen Bereichen verbessert hat. Aber sie geben mir sicher auch Recht, wenn ich sage, dass es in der Massentierhaltung noch einiges zu tun gibt. Speziell die Milchbauern wissen, dass für gute Qualität eben viel zu wenig bezahlt wird. Das ist ein wichtiger Aspekt, den Bio hervorhebt. Denn Bio bedeutet, dass man bereit ist, für eine bestimmte Qualität zu bezahlen, damit das hohe Niveau bei der Produktion beigehalten werden kann.

Martin Felber: Für unsere Schule ist es natürlich auch immer gut, wenn wir uns Bio-Produkte leisten können. Unser großes Ziel ist jedoch der Einkauf von regionalen Produkten.

Frage aus dem Publikum: In der Spitalhofschule wird schon viel geleistet, doch stößt man an die Grenzen. Welche konkreten Pläne haben Sie, um dieses zarte Pflänzchen weiter zu fördern, so dass daraus auch ein Musterprojekt für andere Schulen werden kann?

Iris Mann: Dies ist eine beliebte und gleichermaßen auch undankbare Frage. Es ist schon eine Herausforderung. Wir hatten vor zehn Jahren etwa zehn Prozent der Schüler in der flexiblen Nachmittagsbetreuung in den Grundschulen, mittlerweile sind es 70 Prozent. In den weiterführenden Schulen sieht es aufgrund der Lehrplangestaltung ähnlich aus. Wir haben ca. 50 Schulen in der Stadt Ulm und sie können es sich sicher vorstellen, was es bedeutet, diese Zahl an Einrichtungen in wenigen Jahren mit Mensen auszustatten. Wir sind bei der Ulmer Bildungsoffensive bei einem Investitionsvolumen von über 200 Millionen Euro an den Schulen und bei weitem noch nicht fertig. Es kann eben nicht alles gleichzeitig umgesetzt werden. Die Spitalhofschule steht auf der Liste der Schulen, bei denen wir in absehbarer Zeit etwas tun müssen. Aber eben auch nicht ganz oben. Wir erledigen eines nach dem anderen und so schnell es eben geht.

Stadthausveranstaltung 2016

Fotoimpressionen

VON STEFAN LOEFFLER

Sagen Sie mal … Gunter Czisch

„Die Menschen sind verunsichert“

Der unw hat mit Gunter Czisch einen neuen Schirmherrn. Stefan Loeffler sprach mit dem Ulmer Oberbürgermeister unter anderem über die städtischen Herausforderungen der Zukunft und welche Rollen dabei Vernetzung und Digitalisierung spielen können.

Herr Czisch, Sie haben als Oberbürgermeister – wie Ihr Vorgänger Ivo Gönner – die Schirmherrschaft des unw übernommen.

Für mich war das eine Selbstverständlichkeit. Schließlich schätze ich den unw und verfolge seine Aktivitäten seit vielen Jahren sehr intensiv.

Wo sehen Sie im Bereich der Nachhaltigkeit die größten Herausforderungen für die Stadt?

Ulm soll eine solidarische Stadt sein, modern, europäisch, weltoffen und zugleich eine lebenswerte und liebenswerte Heimat für alle. Dies haben wir in Leitsätzen definiert. Zeitgleich bemühen wir uns, ein Gleichgewicht zwischen den nachhaltigen Bereichen Ökonomie, Ökologie und soziale Gerechtigkeit sowie einen Ausgleich von vielen weiteren Interessen herzustellen, die es in der Stadt gibt. Die Frage ist, wie wir an die Entwicklung der Stadt herangehen. Die momentanen Bauprojekte sind ja sehr sichtbar, denn Ulm wächst. Deshalb gibt es ja auch die Wohnungsbaudebatte, die die Stichworte Wohnen, Leben und Arbeiten umfasst. Auch die Digitalisierung ist für uns eine echte Chance.

Zudem gilt es die Energiewende anzupacken. Hier geht es unter anderem um die dezentrale Erzeugung und die Speicherung von Energien, die Fortentwicklung der Stadtwerke und natürlich um die großen Themen Citybahnhof, Neubaustrecke Ulm-Stuttgart und die künftige Vernetzung der Mobilitätsträger. Dies alles gehört zur Stadtpolitik und für alle diese Projekte gilt es, Mut zur Umsetzung aufzubringen und in einen moderierten Dialog zu treten, der zu effizienten Lösungen führt. Hierbei spielen Initiativen wie der unw eine wichtige vernetzende Rolle, da sie im Spannungsfeld zwischen der Politik, der Zivilgesellschaft und der Wissenschaftsstadt agieren und damit auch dazu beitragen, das Thema Zukunftsfähigkeit ulmisch zu interpretieren.

Der unw steuert im Rahmen der Solarstiftung die Zuschussanträge für innovative Projekte, die sich mit den Themen Erneuerbare Energien und Energieeffizienz auseinandersetzen. Mehrere Projekte sind bereits gestartet. Wo ist im Bereich der nachhaltig geprägten Energiegewinnung noch Potential vorhanden?

Die Energiepolitik, die sich bisher ja sehr auf technische Lösungen konzentriert hat, wird in den kommenden Jahren einen sehr starken lokalen und regionalen Fokus bekommen. Wichtig wird es sein, die Systeme der dezentralen Erzeugung, der dezentralen Speicherung oder moderne Haustechniken miteinander zu verknüpfen sowie intelligent und sicher zu steuern. Auch hier wird die Digitalisierung bis hin zu einer umfassenden Datenkontrolle eine wichtige Rolle einnehmen.
Systemische Zusammenhänge werden in den Vordergrund rücken. Die Stadt wird hier mit den Stadtwerken zusammen für eine Infrastruktur sorgen. Hier benötigen wir ein neues Dienstleister-Geschäftsmodell, denn der reine Verkauf von Strom, Gas und Wasser kann nicht mehr der alleinige Zweck sein.
Dies alles klingt sehr theoretisch, aber der unw setzt sich ja aus wissenschaftlich versierten Mitgliedern zusammen. Gerade bei der Verknüpfung von Wirtschaft und Wissenschaft spielt der unw eine wichtige Rolle, wenn es darum geht, Themen und Ideen noch stärker aufzugreifen und in einzelnen Projekten praxistaugliche Lösungen möglich zu machen.

Die Stadt verändert ihr Bild. Thema Straßenbahn-Ausbau. Wie kann man die Bürger für neue Mobilitätskonzepte gewinnen, bzw. für Veränderungen sensibilisieren?

Wir wollen natürlich niemandem vorschreiben, für welche Form der Mobilität er sich zu entscheiden hat. Man muss jedoch zur Kenntnis nehmen, dass junge Menschen zunehmend ein anderes Verständnis von Mobilität haben als ihre Eltern und Großeltern. Deshalb werden sich auch die Angebote der Stadt ändern müssen, denn es geht darum, dass jeder so bequem wie möglich in die Stadt kommen kann. Noch sind viele Bürger auf ihr Auto fixiert oder sind ausschließlich mit dem Rad oder eben zu Fuß unterwegs. Dies wird ein zentrales Thema in Ulm sein, da wir eben Mobilitätsdrehscheibe sind. Hier werden wir viel investieren in den nächsten Jahren, sei es in den Ausbau der Linie 2, der Regio-S-Bahn oder des Citybahnhofs. Und es wird zunehmend auch um die künftige Verknüpfung in den ländlichen Raum hinein gehen, in dem Mobilität ja anders funktioniert als im urbanen Zentrum. Hier werden wir mit ausgebauten Nahverkehrsangeboten reagieren.

Je mehr Menschen an einem Strang ziehen, desto schneller können gemeinsame Ziele erreicht werden. Wie kann die Stadtgemeinschaft generationsübergreifend gestärkt und zusammengehalten werden?

In dem man versucht vor dem Hintergrund aktueller Krisen in Europa und in der Welt Antworten zu geben. Die Menschen sind immer mehr verunsichert. Ich denke, dass wir eine grundsätzliche Debatte führen müssen. Wir müssen uns fragen, welches Wertefundament uns trägt, und uns klar machen, was es bedeutet, tolerant, solidarisch und weltoffen zu sein. Das ist der Klebstoff! Ich spüre, dass sich die Menschen viel mehr mit den Themen Heimat, Region, Identität, Stadtkultur und auch mit zivilgesellschaftlichen Initiativen, Organisationen und Vereinen beschäftigen als noch vor ein paar Jahren. Wir leben in einer Zeit der Instabilität. Die Menschen aller Generationen möchten eine Verortung haben und auch bei den jungen Menschen spielt der Begriff Heimat wieder eine große Rolle. Wir müssen in der Stadtpolitik klären, wie wir mit der Bürgerschaft und diesen Initiativen den notwendigen Dialog führen können. Es genügt nicht mehr, nur Bürgerversammlungen abzuhalten, vielmehr bietet uns die Digitalisierung die Chance, viel mehr Kanäle zu bedienen. Damit erreichen wir, dass noch mehr Menschen an der Stadtentwicklung teilhaben können und mitmachen.

Welche Rolle spielen Vereine für Sie?

Sie sind ein Teil des Klebstoffes. Das Thema ist mir deshalb sehr wichtig, weil Vereine in den Quartieren und Stadtteilen oftmals viele wichtige Funktionen sehr unspektakulär wahrnehmen. Die Frage, die wir uns von der Stadt zum Beispiel nicht nur in der Sportentwicklungsplanung stellen, ist, wie wir die Vereine unterstützen können, damit diese zukunftsfähig werden und bleiben.

Auch der unw ist ein Verein. Wo liegen in Ihren Augen die Stärken des Initiativkreises und wo kann er noch stärker werden?

Die Themen der Nachhaltigkeit sind aktueller denn je, da hier Fragen auch in die bereits erwähnte Instabilität und in die Unsicherheit der Menschen hineingestellt werden. Ich finde es deshalb wichtig, sinnvoll darüber nachzudenken, wie sich die Arbeit in den einzelnen Projekten zukünftig noch stärker mit anderen politischen Handlungsfeldern vernetzen lässt. Ein Beispiel: Es geht nicht mehr nur darum, Anreize für die Installation von noch mehr Solaranlagen zu geben, vielmehr geht es jetzt darum herauszufinden, wie diese dezentralen Systeme mit dem komplexen System der Stadt verknüpft werden können. Wir alle greifen zurzeit noch zu sehr in die eigenen Schubladen, so dass die einzelnen Institutionen auf ihren Themen oftmals sitzen bleiben. Doch die Komplexität der Themen muss fortan mit einer ganzheitlichen Sicht beantwortet werden.

Projektförderungen

Aktuelle Projektstände

Das Kuratorium der „Solarstiftung Ulm/Neu-Ulm“ beschloss Ende 2013, einen Teil des Stiftungskapitals bis 2018 zur Förderung von Projekten im Bereich Erneuerbarer Energien und Energieeffizienz einzusetzen und beauftragte den unw als Projektträger dafür. 2015 starteten die ersten sechs Projekte, 2016 kamen vier weitere dazu.

VON DEN PROJEKTPARTNERN und PROJEKTPARTNERINNEN

NETzverträgliChes HEizen und Kühlen mit PV-Strom (NETCHEK-PV)

Projektleitung: Dr.-Ing. Holger Ruf, M.Eng, Hochschule Ulm
Tel.: 0731/50-28348; ruf@hs-ulm.de

Ziel des Projektes NETCHEK-PV ist eine belastbare Untersuchung der Auswirkungen von gezielter Nutzung und Speicherung von Solarstrom zur Wärme- und Kältegewinnung an einem realen Gebäude. Dabei wird insbesondere die Sicht des Netzbetreibers, also der Stadtwerke Ulm/Neu-Ulm Netze GmbH, berücksichtigt.
Mit Ende des Sommers ist auch die Phase der Datenaufzeichnung zu Ende gegangen. Im vergangenen Jahr wurden Messungen an der Photovoltaikanlage, der Luftwärmepumpe, den Haushaltsverbrauchern und in den Räumen für die Heizperiode im Winter sowie die Kühltage im Sommer aufgezeichnet. Für die Wintermonate sind die Auswertungen abgeschlossen und Teile der Ergebnisse wurden bei verschiedensten Gelegenheiten veröffentlicht und präsentiert. Eine Vielzahl dieser Veröffentlichungen lassen sich auf der Projekthomepage (www.projekthaus-ulm.de) einsehen. Hier ist auch ein Zwischenbericht für die Simulation der Gestehungskosten zum Herunterladen verfügbar.

Die Datenauswertung für den Sommer und die Kombination von Kühlung und Photovoltaik sind im vollen Gange. Hierzu wurden die Wetterdaten der Wetterstation des Deutschen Wetterdienstes in Ulm für die vergangenen 65 Jahre analysiert. Auch lokal zeigt sich der Trend zu höheren Temperaturen. Im jährlichen Mittel liegen Temperaturen oberhalb von 26 °C zu 113 Stunden vor (Spitze war 2003 mit 338 Stunden) und zeigen eine steigende Tendenz. Dies schlägt sich auch auf die Anzahl der sog. Kühltage nieder.
Im Anschluss an die Datenauswertung werden die Projektergebnisse im Rahmen des Abschluss-Workshops den verschiedenen lokalen Partnern und Akteuren präsentiert und mit dem Abschlussbericht auch den Bürgern der Städte Ulm und Neu-Ulm zur Verfügung gestellt.

Versorgungssicherheit und Netzstabilität durch intelligente Regelung dezentraler Anlagen in Ulm (VuNdieRd)

Projektleitung: Herr David E. Stakic, M.Sc, Hochschule Ulm
Tel.: 0731/50 28 353;
stakic@hs-ulm.de

Die dezentrale und erneuerbare Stromerzeugung gewinnt im Rahmen der Energiewende in Deutschland zunehmend an Bedeutung. Auch in Ulm wurden über die letzten Jahre kontinuierlich Stromerzeugungsanlagen im Stadtgebiet installiert. Diese nutzen meistens entweder regenerative Energien oder aber Erdgas in der sehr effizienten Kraft-Wärme-Kopplung (Blockheizkraftwerke). Dieser Trend ist sehr zu begrüßen. Bisher haben viele dieser Anlagen autonom und für sich ihre Aufgaben erfüllt. Mit einem zunehmenden Anteil dezentraler Anlagen an der Gesamtstromversorgung müssen diese auch zunehmend Verantwortung für einen sicheren Netzbetrieb übernehmen. Dabei ist im Stromnetz besonders auf die zeitgleiche Bereitstellung und Nutzung von elektrischer Energie zu achten. Dies kann nur erreicht werden, wenn die dezentrale Stromerzeugung gesteuert wird, z.B. indem viele kleine Anlagen im Verbund als sogenanntes Virtuelles Kraftwerk betrieben werden.

Projektleiter David E. Stakic bei der Vorstellung des Projekts im Rahmen der Smart Grids Week in Wien

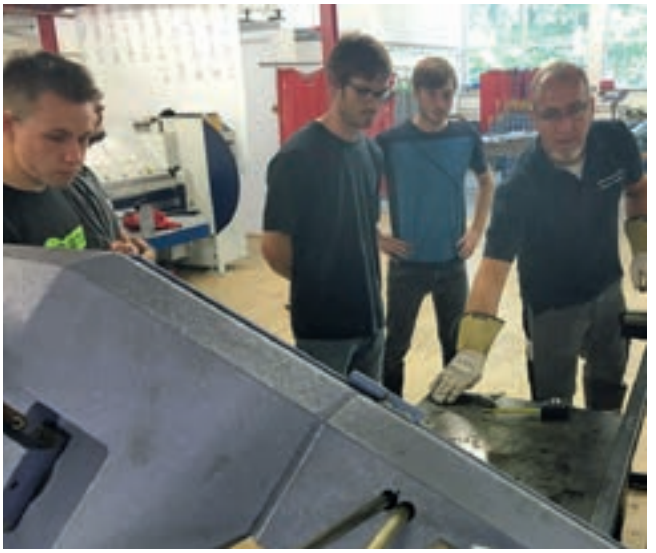
von links nach rechts: Die Projektmitarbeiter Tobias Kaufmann, Falko Ebe, David Stakic und Prof. Gerd Heilscher

In Ulm fehlte bislang ein kompletter und genauer Überblick über die vielen installierten dezentralen Anlagen. Durch die Datenerfassung in diesem Projekt (VuNdieRd) konnten wichtige Erkenntnisse über die in Ulm installierten Stromerzeugungsanlagen gewonnen werden. Diese liegen nun auch in digitalisierter Form für weitere, automatisierte Auswertungen vor. Die Daten sind z.B. für Planung und Betrieb der Ulmer Verteilnetze ein wichtiger Baustein. So wird aktuell in einer Kooperation zwischen der Hochschule Ulm und den Stadtwerken Ulm/Neu-Ulm Netze GmbH ein Simulationsmodell der Verteilnetze in und um Ulm erstellt. Die akquirierten Daten aus VuNdieRd helfen, dieses Netzmodell zu ergänzen.

Anlagen in Kraft-Wärme-Kopplung sind in der Regel so ausgelegt, dass sie zunächst die Wärmeversorgung der angeschlossenen Verbraucher sicherstellen müssen. Der Wärmebedarf gibt somit primär vor, wann die Anlage Strom ins elektrische Netz einspeist. Zukünftig müssen diese Anlagen jedoch verstärkt auch die Erfordernisse des Stromnetzes bei der Festlegung von Betriebszeiten mit berücksichtigen. Der Einsatz dieser Technologie muss somit flexibler werden. Im Projekt VuNdieRd konnte durch die dynamische Analyse und Simulation von Lastgängen ausgewählter Blockheizkraftwerke (BHKW) als Referenzanlagen gezeigt werden, inwieweit durch Zubau von größeren Warmwasserspeichern die Betriebszeiten besser an Vorgaben des elektrischen Netzes angepasst werden können. Diese Analysen sind eine wesentliche Voraussetzung für die Optimierung bestehender und die Dimensionierung neuer BHKW.

Insgesamt konnten zum Projektende regelbare BHKW mit einer elektrischen Leistung von 21,6 MW und einem durchschnittlichen Gesamtwirkungsgrad von 90 % erfasst werden. Im Mittel benötigen die Anlagen ca. 3 Minuten zum Starten, was eine wichtige Information für eine flexible Betriebsweise ist. Die Geschwindigkeit, wie schnell elektrische Leistung bereit gestellt werden kann, ist entscheidend für die Teilnahme an bestimmten Energiemärkten und eröffnet den Betreibern von dezentralen Anlagen im Verbund zusätzliche Einnahmemöglichkeiten.

Die Ergebnisse wurden während des Projekts regional und auch international vorgestellt, zuletzt auf der „Smart Grids Week 2016“ in Linz (Österreich). Auch im Bereich überregionale Netzwerke konnte mit dem Interessenverband „Virtuelles Kraftwerk Neckar-Alb“ ein viel versprechender Kontakt hergestellt werden. Der Abschlussbericht soll Ende 2016 veröffentlicht werden und beinhaltet weitere Details zu den erhoben Daten sowie Handlungsempfehlungen für eine Weiterführung der Thematik in Ulm.



Plattform Elektromobilität II

Projektleitung: Frau Ulrike Balzow, Weiterbildungszentrum für innovative Energietechnologien der Handwerkskammer Ulm (WBZU)
Tel: 0731 / 175 89-23;
u.balzow@hwk-ulm.de

Die Plattform Elektromobilität geht in die 2. Runde: Die positive Resonanz der Veranstaltungen im vergangenen Winter hat das WBZU bewogen, sich erneut um die finanzielle Unterstützung durch den unw zu bemühen. Die Auftaktveranstaltung findet am 10. November statt. Ein Vortrag der Landesagentur e-mobil führt an das Thema elektrische Nutzfahrzeuge heran. Abgerundet wird der Abend von Herrn Dr. Christl, der Mobilitätskonzepte vorstellt. Zusätzlich stellt die SWU die Ladeinfrastruktur in der Stadt Ulm vor – von der Entstehung bis zu den Plänen der Zukunft. Ergänzend werden elektrische Nutzfahrzeuge ausgestellt, die von Autohäusern der Umgebung gezeigt werden.
Folgende Termine für 2017 stehen schon fest: 19. Januar, 9. März und 6. April. Es werden unter anderem der öffentliche Personen-Nahverkehr (ÖPNV), Erfahrungen und Mythen rund um das Laden sowie der Einsatz von Brennstoffzellen thematisiert. Der genaue Veranstaltungsort wird jeweils unter www.wbzu.de bekanntgegeben.

Lastenfahrrad-Bau für Jedermann

Projektleitung: Frau Ulrike Balzow, Weiterbildungszentrum für innovative Energietechnologien der Handwerkskammer Ulm (WBZU)
Tel: 0731 / 175 89-23;
u.balzow@hwk-ulm.de

Schweißen, feilen, messen – unter fachkundiger Betreuung der Meister-Ausbilder an der Bildungsakademie der Handwerkskammer Ulm sollen in diesem Herbst zwei Schrottbikes in Lastenfahrräder verwandelt werden. Anfang September traf sich die Workshop-Gruppe das erste Mal an der Bildungsakademie der Handwerkskammer Ulm. Nach der Besprechung der Einzeletappen und der Aufteilung der Unteraufgaben ging es an die Praxis. Eine Konstruktion zur Rahmenerweiterung musste angepasst werden, es wurde gesägt, gehämmert und geschweißt. Dank der fachkundigen Unterstützung durch Thomas Friedrich, Ausbilder der Schweißtechnischen Lehranstalt, ging das Projekt zügig voran. Die Fahrräder werden verschiedenen Gruppen übergeben, die sich um den Verleih und die Instandhaltung kümmern, die Lastenräder sind für jeden entleihbar. Die genauen Verleihpunkte sind auf www.wbzu.de/projekte zu finden. Der Workshop wird im Frühjahr 2017 wiederholt, Fahrrad- und Bastelbegeisterte können sich unter info@wbzu.de bewerben.

Leise und sauber: Brennstoffzellen für kommunale Anwendungen

Projektleitung: Herr Markus Jenne, Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung (ZSW) Ulm
Tel: 0731 / 9530-821;
markus.jenne@zsw-bw.de

Emissionsfreie Mobilität auf Basis erneuerbarer Energien gehört zu den Schlüsselbausteinen zur Erreichung der Klimaziele der UN-Konferenz von Paris 2015. Hierzu gehören neben dem Individualverkehr auch Lieferverkehr und Arbeitsmaschinen. Der bislang erfolgreiche Ausbau der erneuerbaren Energien im Elektrizitätssektor bietet Chancen zum Aufbau emissionsfreier Mobilitätskonzepte.
In den Außenanlagen des Botanischen Gartens wurden bereits leihweise batterieelektrisch betriebene Fahrzeuge für etwa zwei Wochen bei Arbeiten im Gelände getestet. Bei den gesammelten Erfahrungen waren bei wiederholten Bergfahrten und bei voller Zuladung die engen Grenzen der Batteriekapazität erkennbar. Somit wird für ein wasserstoffbetriebenes Brennstoffzellen-Fahrzeug unter harten Praxisbedingungen mit weitaus größerer Reichweite und schnellerer Betankung eine deutlich realistischere Anwendungsmöglichkeit gesehen. Darüber hinaus soll ein solches Fahrzeug möglichst auch als leistungsfähiger mobiler Stromlieferant für den Betrieb

linke Seite:
Interessierte beim Probefahren von E-Mobilen im Rahmen der Plattform Elektromobilität

Sicherheitseinweisung an der Säge beim Lastenradbau

Projekt Lastenfahrradbau – der Rahmen wird ausgemessen

elektrischer Geräte eingesetzt werden, da im Botanischen Garten aufgrund seiner Geländegröße von 28 ha nur an ganz wenigen Punkten eine netzbasierte Stromversorgung vorhanden ist.

Die Hochschule Ulm, der Botanische Garten der Universität Ulm und das ZSW beabsichtigen, in zwei Projektphasen emissionsfreie Konzepte für die Energieversorgung im Gartenbau zu entwickeln und umzusetzen.

Im ersten Projektabschnitt bis Oktober 2017 wird zunächst der mobile und der stationäre Leistungsbedarf für die konkrete Anwendung im Botanischen Garten Ulm ermittelt. Die Daten bilden die Grundlage für die spätere Konzeptionierung und Auslegung einer Hybrid-Lösung aus Brennstoffzellen und Batterie für die Anwendung im Gartenbau.
Für die mobile Anforderungsermittlung wird im Oktober 2016 ein batteriebetriebenes Geländefahrzeug, ähnlich zum kurzzeitig vorgetesteten, mit Straßenzulassung geliefert. Dieses wird mit einer Energiedatenerfassung ausgestattet, die aktuell ausgelegt und programmiert wird, dann im Botanischen Garten betrieben und die Ergebnisse ausgewertet. Für die stationären Anforderungen wird eine Versorgungsbox gebaut, die mit dem Batteriefahrzeug gekoppelt wird und auf dessen Batteriekapazität zugreift. Diese kann für die Stromversorgung von Veranstaltungen, von elektrischen Handgeräten oder der Vorführ-Getreidemühle des Botanischen Gartens genutzt werden. Die Versorgungsbox wird zudem in die Datenerfassung des Fahrzeugs einbezogen. Die notwendigen Komponenten wurden bereits bestellt.

Der in diesem Projektabschnitt entwickelte Prototyp wird öffentlichkeitswirksam bei verschiedenen Veranstaltungen im Botanischen Garten – nicht zuletzt auch beim 2017 anstehenden Jubiläum „50 Jahre Universität Ulm“ – eingesetzt und den interessierten Bürgern präsentiert werden. Den zahlreichen Besuchern des Botanischen Gartens wird der Unterschied in der Geräuschkulisse im Vergleich zu mit Verbrennungsmotoren betriebenen Fahrzeugen sicherlich angenehm auffallen. Darüber hinaus sollen die städtischen Dienste Ulm/Neu-Ulm das Fahrzeug zur Verfügung gestellt bekommen und die Eignung im laufenden Betrieb für ihren Bedarf testen können.

Klimaschutz & Energie in Kindertagesstätten: Energie erleben

Projektleitung: Herr Roland Mäckle, Regionale Energieagentur Ulm gGmbH
Tel.: 0731/173 271;
maeckle@regionale-energieagentur-ulm.de

Seit Januar 2016 läuft die Umsetzung des Projekts in Kindertagesstätten. Projektkoordinatorin Magdalena Ulmer überzeugte sich selbst von der Begeisterung der Kindergartenkinder für diese Themen. Zu Beginn durfte jede/r in die Energiekiste greifen und ausprobieren, welche Form von Energie benötigt wird. Der Star war ein kleiner Grashüpfer mit einer Solarzelle auf dem Rücken, den eine kleine Energie-Detektivin mit Hilfe einer Taschenlampe zum Laufen brachte. Der Stromzähler zeigte an, wie viel Strom beispielsweise ein Fön verbraucht.
Und wie schwer es ist, eine Glühlampe durch Kurbeln zum Leuchten zu bringen, durften die Kinder alle selber ausprobieren. Das ging bei der LED schon deutlich leichter. Außerdem wurde der Weg des Stroms vom Kraftwerk oder der erneuerbaren Quelle bis zum Haus gelegt. Und zum Abschluss gab es noch einen Wettbewerb, wer am wenigsten Wasser beim Händewaschen verbraucht – und trotzdem saubere Hände hat.
Weitere 15 Kindergärten kommen ab Herbst 2016 in den Genuss dieser tollen Energie-Erlebnis-Stunden durch die Regionale Energieagentur Ulm.

Dreh der Erklärvideos für die Exponate an der HNU

EnergieTOUR Ulm – eine Weiterentwicklung des EnergieTAG Ulm – vom zentralen Tag zur dezentralen Tour

Projektleitung:
Frau Prof. Dr. Julia Kormann,
Tel.: 0731 / 9762-1100;
Julia.Kormann@hs-neu-ulm.de

Wer kommuniziert, möchte verstanden werden - er möchte, dass seine Botschaft vom Empfänger wahrgenommen, verstanden und umgesetzt wird. Hierzu ist es allerdings erforderlich, die Empfänger und ihre Erwartungen zu kennen und die Kommunikationsinstrumente an der Rezeptionserwartung der Empfänger zu orientieren: Der Köder muss dem Fisch schmecken, nicht dem Angler. Was den einen anspricht, ist für den anderen eine Zumutung. Dies gilt für Art und Umfang des Inhalts von Kommunikationsinstrumenten ebenso wie für das Design. Mit der Methode der Personas entwickelten die Projektpartner in interaktiven Workshops ein Verständnis davon, was unterschiedliche Empfängergruppen erwarten. Eine Persona repräsentiert idealtypisch eine Gruppe von Nutzerinnen und Nutzern unserer Kommunikationsinstrumente, der konkrete Eigenschaften und Einstellungen gegenüber nachhaltigem und energieeffizientem Handeln zugeordnet werden können.

Als Ergebnis dieser Phase hatten wir ein besseres Verständnis davon, was unsere „Fische“ von uns erwarten – sowohl hinsichtlich der Informationsaufbereitung, als auch hinsichtlich des Designs.
Wir widmeten uns dem „Köder“ – zunächst inhaltlich: In einer regen Diskussionsrunde ordnete das Projektteam die Exponate der EnergieTOUR den Personas zu und einigte sich auf eine Auswahl für die audio-visuelle Dokumentation.
Im August fand bereits ein zweitägiger Dreh statt. Der Solarkoffer, nachhaltiges und energieeffizientes Kinderspielzeug und anderes werden mit einfachen und verständlichen Worten erklärt, damit die Exponate ohne spezifische Fachkenntnisse verstanden werden können.
Recht umfangreich beschäftigten wir uns mit dem Design unseres „Köders“, zunächst dem Logo: In einem gemeinsamen Workshop entwickelten die Projektpartner aufbauend auf verschiedenen wissenschaftlichen Studien und eigenen Umfragen konstituierende Elemente und Vorschläge für Logo und Design der virtuellen EnergieTOUR.
Im nächsten Projektabschnitt werden die Gestaltungselemente weiterentwickelt und die erstellten audio-visuellen Dokumentationen mit den Projektpartnern diskutiert - denn nach aller Erfahrung sollte der Köder zuletzt nicht nur dem Fisch, sondern auch dem Angler schmecken.

Intelligente Batteriespeicher für PV-Strom: Demonstration und Schulung am Berufsbildungs- und Technologiezentrum WBZU

Projektleitung:
Herr Dipl.-Ing. (FH) Peter Pioch, WBZU
Tel.: 0731 / 175 89-25;
peter.pioch@wbzu.de

Im Herbst war es endlich so weit: Das WBZU bekam seine eigene Solaranlage aufs Dach. Ein Labor wurde mit drei handelsüblichen Speichern ausgerüstet. Die Hochschule Ulm lieferte die Software zur intelligenten Laderegelung eines Speichers. Derzeit wird in Zusammenarbeit mit dem ZSW an den Schulungsunterlagen gearbeitet. Ein erster Kurs ist für Februar 2017 geplant, bei dem sich Handwerker und Interessierte über die Ladetechnik, die smarte Steuerung, die technische Installation, die unterschiedlichen Eigenschaften der Modelle und die Fördermöglichkeiten informieren können.
Das Projekt ist durch neue Förderungen, der Notwendigkeit erhöhter Netzstabilität durch Eigenstromverbrauch und das Auslaufen der Photovoltaik-Förderungen ab 2021 brandaktuell.
Weitere Schulungstermine werden auf www.wbzu.de regelmäßig bekannt gegeben.

Monitoring eines Einfamilienhauses (KfW-Effizienzhaus 40) mit Luft-Wärmepumpe, Photovoltaik-Anlage, Hausautomation und Batteriespeicher (WPSYSTBAT-PV)

Projektleitung: Herr Alexander Haag,
Hochschule Ulm
Tel.: 0731 / 50-28358;
haag@hs-ulm.de

Vor dem Hintergrund des in Zukunft weiter steigenden Bedarfs an fossilen und nuklearen Energieressourcen und den damit zu erwartenden Energiepreissteigerungen ist es wichtig, dass Nullenergiehäuser nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Praxis funktionieren. Im Projekt WPSYSTBAT-PV wird ein

Analyse des KfW-Effizienzhauses 40

vom Ulmer Bauträger Casa Nova als KfW-Effizienzhaus 40 gebautes und mit einer jungen Familie normal bewohntes Einfamilienhaus, ausgestattet mit einer herkömmlichen Luft-Wasser-Wärmepumpe, hinsichtlich der Energieeffizienz vermessen und analysiert. Um ein Nullenergiehaus darzustellen, ist eine Photovoltaik-Anlage als Stromerzeuger installiert. Ein Highlight ist die kostengünstige Hausautomation, die ganz neue und zukunftsweisende Regelungsmöglichkeiten für das Gesamtsystem bietet.

Nach der Inbetriebnahme des Monitorings liegt im ersten Teil des Projekts der Fokus auf der Analyse des vorhandenen Systems. Es sollen vermeidbare Fehlerquellen identifiziert und Möglichkeiten herausgearbeitet werden, wie ohne externe Regeleingriffe durch die Hausautomation die Effizienz des Systems gesteigert werden kann oder theoretisch erhöht werden könnte. An dieser Stelle soll beispielsweise die sinnvolle Einstellung der Warmwasser-Bereitungszeiten genannt sein. Vermeidbare Fehler führen hier zu einer extrem schlechten Effizienz der Wärmepumpe.

Im Allgemeinen sind die Ergebnisse der Luft-Wasser-Wärmepumpe in den ersten Monaten des Monitorings (mit fast ausschließlich Warmwasser-Bereitung) noch etwas enttäuschend. Eine deutliche Steigerung der Effizienz wird wohl erst durch externen Zugriff auf die Regelung und die Verknüpfung mit Wetterprognosen umzusetzen sein. Durch die (wie zu erwarten) starken Stromerträge der Photovoltaik-Anlage in den sonnenreichen Monaten ist das Haus bisher dennoch ein Plusenergiehaus. Interessant werden die kommenden Wintermonate.

Weitere Informationen zu den Projekten finden Sie auch auf unserer Homepage. Die nächste Ausschreibungsrunde läuft noch bis zum 1. Februar 2017 – weitere Projektvorschläge können bis dahin eingereicht werden. Außerdem steht Ihnen Magdalena Ulmer für Anregungen, Fragen und Ideen gerne zur Verfügung: Tel.: 0731/88000-390 (telefonische Erreichbarkeit: Di – Do, vormittags) oder per Mail: m.ulmer@unw-ulm.de.

beurer
GESUNDHEIT UND WOHLBEFINDEN

Beurer -
Ihr Spezialist für
Gesundheit & Wohlbefinden

Von Ulm aus kümmert sich Beurer um die Gesundheit und das Wohlbefinden seiner Kunden weltweit. Ob Wellness für zuhause mit Beurer Beauty- oder Massageprodukten oder modernes Gesundheitsmanagement mit Apps, Aktivitätssensoren oder der SleepLine: Beurer Produkte tragen zu einem nachhaltigen, gesunden Lebensstil bei und das Familienunternehmen seit fast 100 Jahren zu einem nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg der Region.

www.beurer.com YouTube XING
www.beurer-gesundheitsratgeber.com

Sieben Fragen an Christian Felber

„Wir verwechseln Ziel und Mittel in der Wirtschaft“

Der Begriff taucht immer öfter in den Medien auf: Gemeinwohl-Ökonomie. Doch was verbirgt sich dahinter? Stefan Loeffler sprach darüber mit Christian Felber. Der österreichische Autor und Referent zu Wirtschafts- und Gesellschaftsfragen ist der Entwickler dieses alternativen Wirtschaftssystems.

1

Herr Felber, viele Menschen können sich unter dem Begriff Gemeinwohl-Ökonomie noch nichts vorstellen. Erklären Sie ihn uns?

Der Begriff ist in Demokratien nicht vordefiniert, er muss von den Menschen gemeinsam mit Sinn gefüllt werden – gleich wie „Freiheit“ oder „Gerechtigkeit“. Unser Ansatz ist, dass sich die BürgerInnen in ihren Lebensgemeinden an einem Prozess beteiligen können, in dem die 20 wichtigsten Komponenten von Lebensqualität und Wohlbefinden ermittelt werden. Das wäre der „Kommunale Gemeinwohl-Index“, aus dem später das „Gemeinwohl-Produkt“ hervorgehen kann. Dieses wird von Gesundheit und Bildung über demokratische Beteiligung und gerechte Verteilung bis zu Umweltqualität und Weltfrieden alles enthalten, was das Leben aus Sicht der Betroffenen lebenswert macht. Die „Gemeinwohl-Bilanz“ für Unternehmen fragt ab, was ein Unternehmen zu den höchsten Zielen und Werten einer demokratischen Gemeinschaft beiträgt und belohnt entsprechende „ethische Leistungen“. Unser aktueller Ausgangspunkt: Menschenwürde, Solidarität, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Demokratie.

2

Sie haben das Modell der GWÖ gemeinsam mit verschiedenen Unternehmen entwickelt. Was war für sie ausschlaggebend?

Die verdrehte Situation, dass die gegenwärtigen Spielregeln für die kapitalistische Weltwirtschaft ethisches Verhalten bestrafen und unethisches belohnen. So kam ich auf das Kernproblem: Wir verwechseln Ziel und Mittel in der Wirtschaft. Seit Aristoteles wissen wir, dass Geld und Kapital nur die Mittel sein sollten für ein gutes Leben für alle – oder eben das Gemeinwohl. Heute ist die Geldmehrung aber zum Ziel des Wirtschaftens geworden, das wir mit Finanzrendite, Finanzgewinn und Bruttoinlandsprodukt vorrangig messen. Die GWÖ schlägt vor, dass wirtschaftlicher Erfolg am Ziel gemessen wird. Wenn Unternehmen vorrangig auf eine gute Gemeinwohl-Bilanz achten und Investoren auf die Gemeinwohl-Wirkung ihrer Projekte, dann verbinden sich individueller und gesellschaftlicher Erfolg und die vom aktuellen Wirtschaftssystem verstärkten oder verursachten Probleme beginnen sich zu lösen.

3

Die Gemeinwohl-Ökonomie ist eine alternative Wirtschaftsform. Wie und wann kann sie Wirklichkeit werden?

Sie beginnt schon wirklich zu werden: 400 Unternehmen aus zehn Staaten haben die Gemeinwohl-Bilanz bereits erstellt, darunter drei Banken und eine Bundesbehörde. Dutzende Gemeinden haben beschlossen, Gemeinwohl-Gemeinde zu werden oder sind im Annährungsprozess. Hundert Schulen, Hochschulen und Universitäten machen mit, in Unterricht, Lehre, Forschung und Anwendung – an der Universität Valencia entsteht ein Lehrstuhl Gemeinwohl-Ökonomie. Die Regionalgruppen Steiermark und Südtirol haben eine individuelle Gemeinwohl-Bilanz entwickelt, eine Art „ethischer Kompass“, und mehr und mehr Menschen fragen sich: Nach welchen Werten möchte ich eigentlich leben?

4

Was ist das oberste Ziel der GWÖ?

Die Verkehrung von Zweck und Mittel in der Wirtschaft zurechtzurücken. „Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl“, steht in der bayrischen Verfassung. Das soll auch gelebt werden – mit Hilfe von Gemeinwohl-Produkt, Gemeinwohl-Bilanz und ethischer Bonitätsprüfung aller Kreditansuchen und Investitionen. Ein zweites Ziel ist, die ursprüngliche Bedeutung von „Ökonomie“ zurückzuerobern. Denn in ihr steckt das „oikos“, das Haus.

Das kann das kleinere Haus sein, der menschliche Haushalt. Darin geht es um das Wohlbefinden aller Mitglieder: das Gemeinwohl. Oder es ist das größere: „unser gemeinsames Haus“, der Planet Erde gemeint. Dann wäre die Ökonomie die Wissenschaft von nachhaltiger Entwicklung. Wer das Geld zum Ziel erklärt, ist gar kein Ökonom, sondern Chrematist – diesen Unterschied hat uns bereits Aristoteles gelehrt. Jetzt haben wir die Chance, die herrschende Chrematistik (Die Kunst, Reichtum zu erlangen. Anmerk. d. Red.) durch eine echte „Ökonomie“ zu ersetzen, dann können wir sogar den Zusatz „Gemeinwohl“ weglassen.

5 *Das Interesse steigt weltweit. Wie und wo kann man sich informieren?*

Am besten bei der nächsten Regionalgruppe, allein in Deutschland gibt es bereits 30. Alles findet sich auf unserer Website: www.ecogood.org

6 *Wie kann man sich aktiv an der GWÖ beteiligen?*

Man kann bei einer Regionalgruppe mitmachen oder eine neue gründen. In Gemeinden können die BürgerInnen Beteiligungsprozesse zur Reform der Wirtschaftsordnung starten, Ziel: eine demokratische Verfassung und „souveräne Demokratie“. Auch haben wir ExpertInnen-Kreise für die Beratung der Unternehmen, das Bilanz-Audit, Vorträge und Lehre an Schulen und Hochschulen. Drittens gibt es 20 Vereine, welche die finanzielle und rechtliche Unterstützung der Bewegung bilden – wir freuen uns über jedes neue Vereinsmitglied. Und schließlich bedarf die international wachsende Bewegung auch der finanziellen Ernährung, um nachhaltige und professionelle Strukturen aufbauen zu können. Die Gemeinwohl-Ökonomie hat den Anspruch, die nächste Wirtschaftsordnung zu initiieren, da braucht es höchste Qualität und Kompetenz.

7 *Unter anderem ist Konstantin Wecker GWÖ-Botschafter. Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit dem deutschen Liedermacher?*

Die GWÖ und Konstantin haben viele gemeinsame Fans, kein Wunder, bei so ähnlichen Themen und Werten. Ein Fan von Konstantin hat ihm dann ein GWÖ-Buch geschenkt. Er hat es gelesen und war angetan. Wir haben uns mehrfach gesehen und auch persönlich getroffen, und so wurde er GWÖ-Botschafter. Das bisherige Highlight der Kooperation war unser fünftes Geburtstagsfest im Wiener Volkstheater, das Konstantin entscheidend bereichert hat. Ich selbst habe getanzt, er hat mit mehreren Liedern vor fast 900 Gästen den Schlussakkord gesetzt. Das war eine Sternstunde.

setzt Energien frei

Energiedienstleistung
Energietechnik
Luft- und Klimatechnik

Gebäudeautomation
Versorgungstechnik
in Ulm und Heidenheim

www.gaiser-online.de

Gaiser

aus dem unw

Städte im Wandel

Wirtschaftswachstum und Endlichkeit der natürlichen Lebensgrundlagen – ein Dilemma, mit dem auch unsere Städte fertig werden müssen.
Im Juni fand zu diesem Thema die Veranstaltung „Städte im Wandel“ im Brückenhaus der Sparkasse Neu-Ulm-Illertissen statt. Der Ulmer Baubürgermeister Tim von Winning und der Neu-Ulmer Stadtbaudirektor Markus Krämer waren nach einem kurzen Input von Nachhaltigkeitsprofessor Dr. Martin Müller gefordert, den Widerspruch zwischen begrenzten Ressourcen und florierenden Städten auf ihre Handlungsfelder herunterzubrechen und über Lösungsstrategien zu diskutieren.
Thema Verkehr: Abgesehen von Abgasen, CO_2-Emissionen und Feinstaubbelastung nimmt das Auto buchstäblich zu viel Raum in unseren Städten ein. Ein Beitrag zur Verringerung der Notwendigkeit von Autos ist die Stadt der kurzen Wege, denn „wo etwas verkehrt steht, entsteht Verkehr“, sagte Tim von Winning: „Die Lösung sind gemischte Quartiere mit guter Nahversorgung, Einkaufsmöglichkeiten, Ärzten, Arbeitsplätzen, Schulen und Kitas.“ Markus Krämer sieht in dem Zusammenhang in seiner Stadt durchaus Nachholbedarf bei attraktiven Fußwegen.
Er hat zudem die Hoffnung, dass sich zum Bespiel der Parkplatzsuchverkehr in der Zukunft durch autonome Fahrzeuge verringern wird: „Das Auto sucht sich seinen Parkplatz selbst.“ Tim von Winning rät zum Carsharing. Aus dem Publikum erfolgte die Forderung nach einem kostenlosen ÖPNV in den Städten.
Thema Wohnen: Hatten den Deutschen in den 1950er Jahren noch 25 Quadratmeter pro Person ausgereicht, werden heute rund 50 benötigt. Die Stadtplaner setzen zur Deckung des Wohnraumbedarfs auf eine Verdichtung der Bebauung innerhalb der Städte. Das erspart das Bauen auf der grünen Wiese, also auf Flächen, die der Natur und Landwirtschaft vorbehalten sind.
Gleichzeitig müssen für den Wohnungsbau innerstädtisch oft Grünflächen und Kleingärten weichen. So auch für die neue Straßenbahnlinie 2. Die vielen widersprüchlichen Anforderungen an den Städtebau zu lösen, ist eine große Aufgabe für die Stadtplanung. Am Ende waren sich alle im Saal einig: Wir brauchen einen gesellschaftlichen Diskurs und eine Vision, wohin unsere Städte sich im 21. Jahrhundert entwickeln sollen. *Regina Zeeb*

Ressourceneffizienz der Industrie

Im Rahmen des Projekts „100 Betriebe für Ressourceneffizienz“ suchte das Land Baden-Württemberg im Zeitraum von 2015 bis 2016 herausragende Leuchtturmprojekte für betriebliche Ressourceneffizienz in den Bereichen Material und Energie. Die Innovationskraft des Ulmer Großraums zeigte sich durch die Aufnahme zahlreicher Unternehmen in diesen Kreis. Hervorzuheben sind die unw-Mitglieder Gebrüder Otto, Dietenheim (Baumwollgarn mit Recyclinganteilen), Soiltec, Ulm (Flüssigboden aus Bodenaushub), Teva (Ratiopharm), Ulm (energieeffiziente Abwasserbehandlung), Eduard Merkle, Blaubeuren (höhere Ausbeute im Kalksteinbruch), SHU, Ulm (energieeffizienter Härteofen), Lorenz, Schelklingen (Aufbereitung gebrauchter Wasserzähler) sowie die Wieland-Werke und Wieland Anlagentechnik, Ulm (energiesparende Steuerung einer Rückkühlanlage).
Joa Bauer

ALLES, WAS DIR WICHTIG IST.
UZIN UTZ AG.

Entdecken Sie ein berufliches Umfeld, das gemeinsame Erfolge fördert und jeden Einzelnen daran teilhaben lässt. **www.karriere.uzin-utz.de**

Uzin Utz AG

FUG
FERNWÄRME ULM

ÖKOLOGISCHE ENERGIE FÜR GENERATIONEN.

ERNEUERBARE ENERGIEN.
MIT ÜBER 60 %
HABEN WIR DIE NASE VORN.

CO_2-neutrale Wärme- und Stromproduktion in Kraft-Wärme-Kopplung durch Einsatz von Biomasse

Über 50 % CO_2-Einsparung gegenüber dem Einsatz von Ölheizungen

Aktuell 160 km Fernwärmeleitungen werden in den nächsten Jahren nochmals deutlich ausgebaut

www.fernwaerme-ulm.de

aus dem unw

Begegnung und Rechtshilfe

Die Willkommenskultur lebt. Zum Beispiel im Ulmer Asylcafé, das immer montags von 14 bis 17 Uhr im Haus der Begegnung zu einem Ort der Begegnung wird. Hier stehen ehrenamtliche Helfer im Grünen Hof Flüchtlingen bei allen Alltagsfragen zur Seite. Das Asylcafé soll eine Plattform für gemeinsame Aktivitäten sein. Und: Die Schutzsuchenden können mit unabhängigen Juristen anonym ihre Sachlage klären und Wege finden. Die Juristen helfen zum Beispiel beim Ausfüllen von Formularen und bei Kontakten mit Behörden sowie bei Anhörungen im Asylverfahren. Zudem können Fachanwälte bei speziellen Fragen des Ausländerrechts vermitteln. Initiator des Asylcafés ist der Ulmer Rechtsanwalt und unw-Mitglied Lothar Klatt.

BUND-Chef: Lokal engagieren

Das „Ulmer Netz für eine andere Welt“, zu dem auch der unw gehört, lud im Oktober Prof. Hubert Weiger, den Bundesvorsitzenden des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), ein. Er zeigte im Haus der Begegnung deutlich auf, was unser ressourcenintensiver Lebensstil mit nicht nachhaltigen Produktionsmethoden und Nutzungsformen verursacht. Die Lebensstildebatte müsse endlich geführt und vor allem im Sinne von „Gut leben statt viel haben“ umgesetzt werden.

Bei der Darstellung der weltweiten Situation führte er aus, dass selbst ein Anstieg der globalen Erwärmung um 2 °C bereits eine kritische Schwelle darstellt. So bleichen Korallenriffe schon bei einer Erhöhung von 1 °C aus und es verschwinden Fische, die von ihnen als Nahrungsquelle abhängig sind. Und von den Fischen sind wiederum sehr viele Menschen abhängig.

Dass es auch anders geht, zeige das Beispiel Photovoltaik: „Wir haben mit dem Erschwinglich-Machen der Module der Welt den größten Entwicklungsfaktor gebracht.“ Unsere Energiewende müsse unbedingt gelingen, betonte Weiger – schließlich sei sie die Blaupause für alle anderen Länder.

Neben der Einflussnahme auf die Politik sollen Bürger sich lokal engagieren und ihr eigenes Leben zukunftsfähig gestalten, so der BUND-Vorsitzende.

Magdalena Ulmer

Unsere Goldvielfalt

www.goldochsen.de

Ulms *flüssiges* Gold

aus dem unw

WIN-Charta

Nachdem im Jahr 2015 der unw schon eine Veranstaltung zur WIN-Charta durchgeführt hatte, geht die Erfolgsgeschichte dieses praxisnahen und öffentlichkeitswirksamen Nachhaltigkeitsengagements von Unternehmen in Baden-Württemberg weiter. Aktuell (Stand 11. Oktober 2016) machen bereits 99 Unternehmen mit, in der Ulmer Region sind das die unw-Mitglieder Eduard Merkle, Scheplast und Uzin Utz. Mit weiteren Unternehmen ist der unw im Gespräch. Vielleicht ist heute, wenn Sie die unw-Nachrichten in der Hand halten, der 100. WIN-Charta-Unterzeichner in Baden-Württemberg sogar ein Unternehmen aus unserer Region.
Hans-Uli Streit

Projekt Lebenswelt gestartet

Wir haben nur diese eine Welt und die gilt es zu bewahren. Dies ist in unserer Zeit wichtiger denn je. Nicht nur die großen Unternehmen müssen umdenken, auch unser eigenes Verhalten hat globale Auswirkungen.
Aus diesem Grund haben Anja Kutter von der Geschäftsstelle des Freizeitheims Ruhetal, Christian Peschl von der Stadt Ulm sowie Magdalena Ulmer vom unw das freizeitpädagogische Projekt für nachhaltige Entwicklung „Lebenswelt“ an den Start gebracht. Rund 30 Personen - hauptsächlich aus dem Ruhetal-Kontext, aber auch aus anderen Organisationen der Ulmer Kinder- und Jugendarbeit - werden sich zu Nachhaltigkeitsmultiplikatoren ausbilden lassen. Nach der Kick-off-Veranstaltung Anfang Oktober finden bis März 2017 fünf verschiedene Wochenend-Lernblöcke mit praxisnahen Referaten statt, meist auch mit dazugehöriger Exkursion. Die Themen sind unter anderem Energie, Wasser, Ernährung, Konsum & fairer Handel sowie deren globale Zusammenhänge. Parallel werden „good-practice“-Beispiele dokumentiert und einrichtungsübergreifend geteilt. Das Jahr 2017 wird zum „Jahr der Nachhaltigkeit“ erklärt. In den Ruhetal-Freizeiten geht es darum, sich etwas ganz Eigenes einfallen zu lassen und etwas umzusetzen, was es so bislang nicht gegeben hat. Vielleicht neue Formen des Gruppenprogramms, neue Bastelideen oder aber auch eine neue Infrastruktur?
Gefördert wird das Projekt durch die Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg (LUBW). Die Umsetzung der erarbeiteten Gruppenbausteine wird durch eine Spende der Daimler AG am Standort Ulm in Höhe von 10.000 Euro unterstützt.

aus dem unw

Klimaschutz durch Azubis im Handwerk

Vollgeladen – los geht's! (Foto: Wolf Probst)

Schon heute an morgen denken. Je früher Jugendliche ein Gespür für den richtigen Umgang mit der Umwelt bekommen, desto besser. Privat und im Beruf. Aus diesem Grund hat der unw in Kooperation mit der Handwerkskammer Ulm und der lokalen agenda ulm 21 das Projekt „Klimaschutz durch Azubis im Handwerk" mit verschiedenen Workshops ins Leben gerufen. Neben der Vermittlung grundlegender Kenntnisse unter anderem über den Zusammenhang von Gebäuden und Energieeffizienz, Kosteneinsparungen bei Material und Einsatzstoffen, Lieferketten, Reststoffverwertung und Projektmanagement, ist die Idee, dass die Teilnehmer im Rahmen eines Betriebstausches Einblicke in andere Gewerke bekommen. „Durch das Projekt lernen die Jugendlichen alles Wissenswerte über den Klimaschutz und entwickeln in ihren Berufen von Anfang an ein besseres Verständnis für die Tätigkeiten anderer Handwerker. Die Unternehmen bekommen wertvolle Impulse durch die Auszubildenden und sichern sich die Fachkräfte von morgen", so der unw-Vorsitzende Prof. Martin Müller. Neben dem theoretischen Input werden auch immer praktische Erfahrungen gemacht. So durften die Azubis bereits Probefahrten mit verschiedenen E-Mobilen machen und sich über die Carsharing-Möglichkeiten in Ulm informieren. Das Projekt wird gefördert aus Mitteln der Glücksspirale des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft.

Unternehmergespräch bei der Volksbank Ulm-Biberach

Nachhaltigkeit braucht motivierte Mitarbeiter. Aber wie können Mitarbeiter und Führungskräfte für die Nachhaltigkeitsziele ihres Unternehmens gewonnen werden? Dieser Frage widmete sich das Unternehmergespräch im April bei der Volksbank Ulm-Biberach. Nach der Begrüßung durch den Hausherrn Thomas Weskamp, Leiter des Bereiches Unternehmensentwicklung, wurden drei unterschiedliche Ansätze vorgestellt. Frank Sprenger von sustainable impact aus München zeigte, dass einige Unternehmen Nachhaltigkeit bereits als Motiviationstreiber für Mitarbeiter erkannt haben, vor allem aber, dass mit einer nachhaltigen Arbeitgebermarke junge Talente als Arbeitnehmer gewonnen werden können. Wie die Führungskräfte in Trainings für CSR (Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung) motiviert werden können, zeigte Herr Sprenger am Beispiel VW.

Aus Südtirol war Günther Reifer, Gründer des Terra Institute, zu Besuch. Er gab einen Einblick in die schon lange anhaltenden Aktivitäten des Landes, seiner Einwohner und Unternehmen für Nachhaltigkeit. So erstellen zum Beispiel viele Unternehmen eine Gemeinwohlbilanz, und bei öffentlichen Vergaben werden nachhaltig wirtschaftende Unternehmen bevorzugt. In Südtirol entsteht so eine sich selbst verstärkende Wechselwirkung zwischen dem regionalen unternehmerischen Engagement und der Motivation der Mitarbeiter.

Abschließend stellte Thomas Weskamp die Maßnahmen und Erfolge der Volksbank zur Förderung der Werteorientierung der Mitarbeiter vor. Die Volksbank hat neben den klassischen drei Säulen der Nachhaltigkeit Ökonomie-Ökologie-Soziales die Ethik als eigenständige vierte Säule verankert. Wesentlicher Erfolgstreiber für ein nachhaltiges Engagement ist dabei die Haltung der Führungskräfte. Das zeigt sich bei der Kreditvergabe: Rüstungsbetriebe oder Unternehmen aus dem Rotlichtmilieu erhalten keine Kredite. *Hans-Uli Streit*

Wie unsere Kunden, so übernehmen auch wir Verantwortung: Unsere Zielsetzung geht weit über die des wirtschaftlichen Erfolgs für unsere Kunden hinaus – Umwelt, Ethik und Soziales spielen für uns eine ebenso wichtige Rolle. Und das aus Überzeugung.

Mehr Infos unter:
www.volksbank-ulm-biberach.de

Volksbank Ulm-Biberach eG

aus dem unw

Ausflug zu Rapunzel

Märchenhaft gesprochen könnte man sagen: Rapunzel ließ ihr Haar herunter und die 12 Teilnehmer des diesjährigen unw-Ausfluges ergriffen es dankbar. Denn diese folgten am 24. September der Einladung der gleichnamigen Naturkost GmbH im Allgäu, einem der führenden Bio-Hersteller in Europa. Auf dem Besuchsprogramm standen ein eindrucksvoller Imagefilm über das Unternehmen aus Legau, ein Abstecher ins firmeneigenen Museum, eine Führung durch die Produktion sowie ein Besuch im Rapunzel-Shop. Dieter Bühler, einer der Teilnehmer des Ausfluges, war von der konsequenten Umsetzung der Unternehmensziele begeistert: „Ich habe selten einen Betrieb mit einer so durch und durch nachhaltig geprägten Unternehmensführung erlebt.“
Nach der interessanten Besichtigung ließen die unw-Ausflügler ihre gewonnenen Eindrücke bei einer schmackhaften Brotzeit in einem Biergarten in Illerbeuren Revue passieren.
(weitere Informationen zum Unternehmen Rapunzel finden Sie auch auf Seite 6/7 in dieser Ausgabe).

unw strickt am Standort Dietenheim mit

Mitte Oktober fand die Ausstellung „Dietenheim zieht an“ zum ersten Mal statt. Sie war Teil des Projekts „Nachhaltige Transformation der Textilwirtschaft am Standort Dietenheim“. Mit ihm wollen die Forscher der Uni Ulm und der Hochschule Reutlingen unter aktiver Einbeziehung der Bevölkerung Lösungen und Wege für die Zukunft erarbeiten, um die gesamte textile Wertschöpfungskette für alle transparent und erfahrbar zu machen.
Gefördert wird dieses sogenannte Reallabor vom Land Baden-Württemberg. Der unw-Vorsitzende Martin Müller beantwortete zur Eröffnung die Frage, die ihm in den vergangenen eineinhalb Jahren immer wieder gestellt wurde: „Was ist denn ein Reallabor? Nun die Antwort war nicht leicht und fiel immer etwas abstrakt aus – heute kann ich jedem sagen: Sie stehen mittendrin und sind ein Teil davon.“

Und dies sagte er in einer mit Gästen vollgefüllten Stadthalle. Namhafte regionale und überregionale Textilhersteller präsentierten ihre neuesten Sortimente und Produkte nachhaltig produzierter Textilien sowie neue Vertriebskonzepte aus den Bereichen Mieten und Tauschen. Bereits im Juli knüpfte das Reallabor mit der Eröffnung eines Nähcafés mit wöchentlichen Workshops und Strickkursen an die angestrebte Neubelebung der Dietenheimer Innenstadt an. „Wir möchten die Bürger und auch neue Mitbürger motivieren, nachhaltige Mode selbst zu produzieren“, erklärte Martin Müller. Neben der Stadt und den beiden Hochschuleinrichtungen beteiligen sich regionale Textilunternehmen, darunter die in Dietenheim ansässige Garnspinnerei Gebrüder Otto, der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), der Handwerks- und Gewerbeverein Dietenheim sowie der Ulmer Initiativkreis nachhaltige Wirtschaftsentwicklung e.V. (unw).

Forschungsprojekt mit Schülern

Bereits im Reallabor durchgeführte empirische Untersuchungen zum Textilkonsum zeigen, dass junge Menschen eine spannende Zielgruppe sind. Sie weisen eine hohe Affinität zu Kleidung auf und beziehen wegen ihres geringen Einkommens aber oft sehr günstige Textilien. Andererseits ist diese Konsumentengruppe sehr offen für neue Konzepte des Tauschens, Leihens oder Leasens. Aus diesem Grund wird die Uni Ulm mit der Friedrich-List-Schule ein gemeinsames Forschungsprojekt durchführen, um diese spezielle Zielgruppe noch besser zu verstehen und dadurch im Reallabor für diese Gruppe spezifische Angebote in Dietenheim zu unterbreiten.

Die Initiatoren von „Dietenheim zieht an“. V.l.n.r.: der unw-Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Martin Müller, Andreas Merkel von Otto Garne, Prof. Dr. Matthias Freise und Prof. Dr. Jochen Strähle (beide von der Hochschule Reutlingen)

unw-Mitglied Volker Banzhaf fährt elektrisch

„Ich fahre leise und mit einem guten Gewissen“
Schon lange wollte ich als Zweitwagen ein Elektroauto haben. Es sollte mich lediglich emissionsfrei und zuverlässig für meine üblichen Fahrten von meinem Zuhause in Erbach nach Ulm bringen und zurück.
Ein alter Bekannter berichtete mir neulich so ganz nebenbei, dass er seinen Renault ZOE verkaufen müsse. Ich sagte spontan zu. Ein reeller Preis, ein Handschlag und schon hatte ich mein Elektroauto. Ich wollte mit dem Kauf des Autos auch ein bisschen Pionier sein, so wie vor rund 30 Jahren mit dem Kauf einer solaren Warmwasseranlage auf dem Dach.
Ich fahre emissionsfrei mit dem Strom der EWS aus Schönau, ich fahre leise, ich fahre für meine Bedürfnisse recht komfortabel und vor allem mit einem guten Gewissen. Dafür nehme ich die Nachteile der geringeren Reichweite und das häufigere Laden in Kauf.
Gibt es eine Geschwindigkeitsbegrenzung, zum Beispiel von 100 auf 80 km/Stunde, versuche ich, wenn der Verkehr es zulässt, nicht abzubremsen, sondern frühzeitig den Fuß vom „Gaspedal“ zu nehmen, um das Auto ausrollen zu lassen. Denn in dieser Zeit tankt es wieder auf.

aus dem unw

E-Mobilitätstag auf dem Münsterplatz

Mobilität mit Bus, Pkw und Lkw ist aus unserem täglichen Leben nicht wegzudenken und der Straßenverkehr wächst – weltweit. Zum Einsatz kommen, seit Jahren unverändert, zu etwa 95 Prozent fossile Kraftstoffe mit all den damit zusammenhängenden Problemen für Umwelt und Klima. Die Elektromobilität – mit Batterie oder Brennstoffzelle – bietet die Alternative. Mit heute fast zwei Millionen Elektrofahrzeugen weltweit ist das keine Zukunftsvision mehr, sondern im Alltag angekommen. Wie kommen wir auch in Ulm zu einer klimafreundlichen Mobilität, bezahlbar, zuverlässig, attraktiv? Welche Weichen müssen wir dafür stellen?
Diese Antworten gab im Oktober der Tag der Elektromobilität auf dem Münsterplatz, der unter dem Motto „Tankst Du noch oder stromst Du schon?“ stand. Auffallend war, dass die auf dem Platz stehenden 17 Fahrzeuge unterschiedlicher Anbieter überwiegend von Männern umringt wurden.
Neben Vorträgen und einer Podiumsdiskussion standen auch die drei Workshops „Ulm21 - wie unsere Stadt klimafreundlich und lebenswert bleibt“, „High Tech Ulm - Mobilität der Zukunft und Mehrwert für die lokale Wirtschaft“ und „Solar City Ulm - und jetzt? Neue und nachhaltige Wertschöpfungsketten“ auf der Tagesordnung. Veranstalter waren unw, BUND, Lokale Agenda 21, das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung Baden-Württemberg (ZSW) sowie das Weiterbildungszentrum für innovative Energietechnologien der Handwerkskammer Ulm (WBZU).

www.unw-ulm.de ist rundum neu

Liebe Leser und Leserinnen, nun sind wir am Ende der unw-Nachrichten angekommen, mit denen wir Sie über die Aktivitäten des Initiativkreises unterrichtet haben. Wir hoffen, dass wieder viel Interessantes für Sie dabei war. Jede Menge Infos erhalten Sie auch jederzeit auf unserer Internetseite, die wir für Sie inhaltlich neu konzipiert und zeitgemäß gestaltet haben. Unter www.unw-ulm.de können Sie sich unter anderem über laufende Projekte und unsere Ziele informieren. Hier finden Sie aktuelle Termine und die entsprechenden Ansprechpartner. Bleiben Sie auf dem Laufenden und klicken Sie doch mal rein unter: **www.unw-ulm.de**

www.unw-ulm.de kann auch auf dem Smartphone gelesen werden (kleines Foto)

Helfen Sie uns

Wir hoffen, dass Ihnen unser aktuelles Heft gefallen hat und Sie wieder zahlreiche Anregungen für eine nachhaltige Lesensweise und Unternehmensführung gewinnen konnten.
Apropos Nachhaltigkeit. Die unw-Nachrichten werden traditionell per Post versendet und wir sind stets bemüht, unseren Verteiler auf dem neuesten Stand zu halten. Helfen Sie uns dabei und teilen Sie uns bitte mit, wenn Sie das Magazin nicht mehr wünschen. Eine kurze Mail unter **info@unw-ulm.de** genügt.

aus dem unw

Lust zu schreiben?

Haben Sie Lust, einen Artikel für die unw-Nachrichten oder für unseren Newsletter zu verfassen? Ob Sie über ein Mittwochsgespräch, die Stadthausveranstaltung, den unw-Ausflug berichten, oder ob Sie einen Kommentar schreiben oder ein Foto beisteuern möchten ... wir freuen uns auf Ihre Beiträge sowie über Anregungen und Ideen.

Impressum

unw-nachrichten

Redaktion: Stefan Loeffler
Redaktionelle Mitarbeit: Volker Banzhaf, Dieter Bühler, Manfred Helzle, Georg Mandelka, Magdalena Ulmer, Hans-Uli Streit, Joa Bauer

Fotos:
Stefan Loeffler, Georg Mandelka, Manfred Helzle, WBZU

Entwurf und Layout:
lahaye tiedemann gestalten, Ulm

Druck:
fec – druck+medien GmbH & Co. KG

Herausgeber:
unw
Olgastraße 82
89073 Ulm
Tel. 0731 38859-40
Fax 0731 38859-41
info@unw-ulm.de
www.unw-ulm.de

Bankverbindungen:
Volksbank Ulm-Biberach
IBAN: DE71 6309 0100 0012 0530 07
BIC: ULMVDE66XXX

Sparkasse Ulm
IBAN: DE54 6305 0000 0002 1020 54
BIC: SOLADES1ULM

V.i.S.d.P.:
Martin Müller

LOCHER
HEIZUNG · SANITÄR · LÜFTUNG

WIR SORGEN FÜR HÖCHSTE KUNDENZUFRIEDENHEIT

Egal ob im Heizungs-, Sanitär- oder Lüftungsbereich – wir sind immer auf dem neuesten Stand der Technik. Von der Planung bis hin zur kompletten Ausführung, wir helfen Ihnen, eine bessere Lebensqualiät zu schaffen.

Locher Haustechnik GmbH | Bahnhofstraße 14 | 89155 Erbach | info@locher-haustechnik.de
Tel. 07305 . 9614-0 | www.locher-haustechnik.de

BAUTRÄGER?
ARCHITEKT?
BAULEITER?

NEIN:
EINFACH ALLES.

Bei Casa Nova sind Sie komplett gut beraten vom Bauplatz bis zum Einzug. Denn hier finden Sie Architekten, Bauleiter, Qualitätsmanager und Gartengestalter. Und die machen Ihr Traumhaus in Massivbauweise zu einem Unikat.

Informieren Sie sich über die neue Art des ökologisch-ökonomischen Bauens direkt beim Energiespar-Spezialisten mit über 25-jähriger Erfahrung.

CasaNova

ALLES, AUSSER GEWÖHNLICH.

Planungs- und Wohnbaugesellschaft mbH
Wielandstraße 25
89073 Ulm
Telefon (07 31) 9 20 12-25
Telefax (07 31) 9 20 12-20
www.casa-nova.com

PRÄSENZ

WELTWEITE HYDRAULIKPARTNER FÜR INNOVATIVE PRODUKTIDEEN

UNSERE ZUKUNFT

INNOVATION und AUSBILDUNG

UNSER ANSPRUCH

HOHER QUALITÄTSSTANDARD
SOZIALE VERANTWORTUNG
BEWUSSTER UMGANG MIT RESSOURCEN

TRIES

TRIES GmbH + Co. KG Hydraulik-Elemente Ehingen Röntgenstraße 10 D-89584 Ehingen
Fon 07391-5809-0 Fax 07391-5809-50 e-mail:info@tries.de http://www.tries.de